



Pflege Management

Die Zeitung für Führungskräfte
in der mobilen und stationären Pflege

4. Jahrgang
Juni/Juli 2020

Pflege NEWSLETTER
Management

Erhalten Sie jede Ausgabe
digital und kostenlos!
Jetzt anmelden unter:
bit.ly/newsletterpm

Aus dem Inhalt

Material-Notstand Seite 1-3

Rund jeder dritte Corona-Tote in Deutschland stammt aus einem Pflegeheim. Doch gerade hier fehlen Schutzkleidung, Masken und Testmöglichkeiten in erschreckend hohen Dimensionen. Pragmatische Lösungen sind gefragt.

Ethischer Notstand Seite 4

„Es werden alle ethischen Prinzipien verletzt, die wir kennen“, stellte ein Palliativmediziner im Zusammenhang mit der Behandlung von Corona-Patienten Mitte April im Deutschlandfunk fest. Experten beklagen eine extreme Apparatefixierung.

Wirtschaftlicher Notstand Seite 8

Auch für Pflegeeinrichtungen gibt es einen staatlichen Rettungsschirm. Wer die rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sachgerecht prüft, kann die ihm zustehenden öffentlichen Hilfen in Anspruch nehmen.

Bildungsnotstand Seite 9-12

Die Digitalisierung ist in Zeiten von Corona gerade in Fragen der Weiterbildung auch für Pflegeheime ein probates Mittel. Beispielsweise, wenn es um die zurzeit so dringend notwendigen Hygieneschulungen geht.



Pflege in Krisenzeiten:

Druck von allen Seiten

Pflegeeinrichtungen sind systemrelevant. In der Corona-Krise stehen sie mächtig unter Druck. Von allen Seiten prasseln die unterschiedlichsten, teils gegensätzlichen Forderungen auf sie ein. Mancherorts ist die Situation dramatisch. Und die Politik mit ihrer quälenden Debatte über den Pflegebonus und insbesondere seine Finanzierung sorgt auch nicht für gute Stimmung. Ein Situationsbericht.

► Fortsetzung auf Seite 2

Gastkommentar

„Applaus ist wichtig – aber auch die finanzielle Anerkennung“

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) am 7. Mai 2020 im Bundestag zu mehr Tests auf das Coronavirus, Prämien in der Altenpflege sowie Onlinetools für Meldewege

„Ein leistungsstarkes, ein belastbares Gesundheitswesen ist entscheidend in einer Lage wie dieser. Ein solches Gesundheitswesen, leistungsstark und belastbar, ist ein Stabilitätsanker eines funktionierenden Staates. Und dieses Gesundheitswesen in dieser Lage und ganz generell weiter zu stärken, ist unser Ziel, auch das Ziel dieses Gesetzentwurfs. Es geht um eine Stärkung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, vor allem der Behörden vor Ort, in den Landkreisen und kreisfreien Städten, aber auch beim Robert Koch-Institut. Dort ist eine personelle Stärkung vorgesehen. Darüber

hinaus sind klare Ansprechpartner für die Kommunen vorgesehen.

Gerade auch im Hinblick auf die Entscheidung der Ministerpräsidenten und der Bundeskanzlerin ist die Möglichkeit zur schnellen und zügigen Nachverfolgung von Kontaktpersonen, von Infizierten und die Unterbrechung von Infektionsketten ein ganz entscheidender Punkt. Deswegen investieren wir nicht nur in die personelle Ausstattung des Öffent-



Foto: BMG

lichen Gesundheitsdienstes, sondern vor allem auch in eine technische Auf- und Ausrüstung.

Dazu gehört – es ist gerade schon angesprochen worden – ein Onlinetool für die Meldewege. Weitere Investitionen in die Digitalisierung machen wir mit diesem Gesetz möglich, auch mit einem Förderprogramm. Der Öffentliche Gesundheitsdienst ist ein wichtiger Pfeiler in dieser Krise und wir wollen ihn weiter stärken.

Darüber hinaus machen wir möglich, dass mehr Tests auf das Coronavirus finanziert werden, auch von den gesetzlichen Krankenkassen. Jetzt, nachdem es uns gemeinsam gelungen ist, die Dynamik – auch bei der Zahl der Neuinfektionen – wieder in eine Entwicklung zu bringen, mit der wir im Gesundheitswesen insgesamt umgehen können, ist es wichtig, gerade auch in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, noch mehr zu testen, als es in den letzten Wochen der Fall war; denn insbesondere dort, einfach aus der Behandlungssituation heraus, bestehen hohe Infektionsrisiken.

► Fortsetzung auf Seite 2

► Fortsetzung von Seite 1

... Applaus ist wichtig – aber auch die finanzielle Anerkennung

Deswegen machen wir es möglich, dass die gesetzlichen Krankenkassen präventives Testen in den Pflegeeinrichtungen, in den Krankenhäusern und auch bei der Verlegung und Aufnahme in ein Krankenhaus oder eine Pflegeeinrichtung finanzieren, auch für das Personal in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Das ist ganz, ganz wichtig, um insbesondere dort schnell und zügig nachvollziehen zu können, wenn es zu Infektionsherden kommt. Wir haben gesehen, wie brutal dieses Virus gerade in Pflegeheimen zuschlägt, weil es insbesondere für die Höchstbetagten sehr gefährlich ist. Deswegen ist es wichtig, dass wir die Testkapazitäten nicht nur ausweiten – es sind mittlerweile bis zu eine Million Tests in der Woche möglich –, sondern auch umfänglicher finanzieren. Auch das wollen wir mit diesem Gesetz möglich machen.

Der Einsatz vieler Millionen, die im Gesundheitswesen jeden Tag tätig sind, hat uns bis hierhin gut durch diese Krise getragen. Sie haben unter erschwerten Bedingungen gepflegt, geheilt, behandelt. Das gilt besonders auch in der Altenpflege: ambulant und stationär. Dort kam es aufgrund von Stress zu sehr schwierigen, auch persönlich schwierigen Situationen.

Es gab die Besuchsverbote, die vor allem zum Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner notwendig waren und jetzt zum Teil gelockert werden. Diese Verbote sind aber auch hart, wenn es nicht möglich ist, den eigenen Partner, die Partnerin, die Verwandten, die Familie, die Freunde zu sehen und zu besuchen. Dadurch entstehen auch emotional schwierige Situationen, die über die generellen Herausforderungen, in der Pflege zu arbeiten, hinausgehen.

Deswegen ist mir wichtig, dass wir mit diesem Gesetz auch über eine Prämie in der Altenpflege für diejenigen, die ambulant und stationär in Pflegeeinrichtungen tätig sind – beispielsweise Pflegefachkräfte –, von 1.000 Euro entscheiden, finanziert von den Pflegekassen. Einige Bundesländer haben schon gesagt und beschlossen, dass sie das auf die maximal möglichen 1.500 Euro aufstocken. Diese Prämie ist in diesem Jahr steuer- und abgabenfrei. Der Applaus ist wichtig, die Anerkennung ist wichtig, aber auch die finanzielle Anerkennung ist wichtig, und die stellen wir mit diesem Gesetz sicher.

Auch das will ich erwähnen: Aufgrund unseres Gesundheitswesens, aufgrund der guten Situation, in der wir uns befinden, ist es uns auch möglich, zu helfen. Es konnten viele Patienten aus Nachbarländern in Deutschland behandelt, auf der Intensivstation beatmet werden. Es ist aus meiner Sicht selbstverständlich, dass wir hierfür auch die Kosten übernehmen, dass wir natürlich solidarisch sind.

Diese Selbstverständlichkeit setzen wir mit diesem Gesetz um: Der Bund übernimmt in dieser konkreten Lage die Kosten für die Behandlung von Patienten aus dem Ausland mit COVID-19. Ich finde, das ist auch ein wichtiges Signal europäischer Solidarität in dieser Zeit. Deswegen beginnen jetzt die Beratungen zu diesem Gesetz.

Abschließend noch mal grundsätzlich: Debatten wie die, die vorher geführt wurde, und die, die wir jetzt führen, sind wichtig. Wir können sie auch kontrovers führen; denn es geht ja um etwas. Es geht um etwas im Grundsätzlichen. Ja, es sind die größten Freiheitseinschränkungen in der Geschichte der Bundesrepublik, die notwendig waren und die auch eine hohe Akzeptanz erfahren haben. Aber es geht natürlich auch immer um die richtige Balance von öffentlichem Leben, Gesundheitsschutz, Wirtschaft, den Interessen des Einzelnen und den Interessen der Gesellschaft, der Mitbürger. Und es geht am Ende um Konkretes wie in diesem Gesetzentwurf. All das verdient und braucht eine grundsätzliche und, ja, auch eine kontroverse Debatte; die gehört natürlich dazu. Ich finde nur wichtig, dass wir diese Debatten auch in ihren Unterschieden – denn die spüren wir ja alle – so führen, dass wir dabei versuchen, einen Kompromiss zu finden.

Das bringt mich noch einmal zu dem, was ich gerade versuchte, grundsätzlich zu sagen: Es braucht nach meiner festen Überzeugung die auch kontroverse, kritische Debatte, weil es um viel geht. Die Frage ist nur, wie wir diese führen. Führen wir sie mit dem Ziel, die richtige Balance, den Ausgleich zu finden, den Kompromiss möglich zu machen und vor allem durch die gut geführte Debatte zusammenzubleiben? Oder führen wir sie mit dem Ziel – wie wir es in den letzten Tagen auch wieder erleben mussten –, zu spalten und zu polarisieren? Das ist die entscheidende Frage in einer solchen Debatte.

Wir haben in den letzten Wochen wieder ein Wir-Gefühl und eine Gemeinsamkeit in der Gesellschaft erlebt, die vorher über viele Monate angesichts von viel Aggressivität und Wut gar nicht mehr zu spüren waren. Wir haben zu Beginn dieser Pandemie gemerkt, was alles in diesem Land steckt, wie bereit wir sind, miteinander solidarisch zu sein und gemeinsam zu agieren. Eines wünsche ich mir bei der Debatte zu diesem Gesetz wie bei allen Debatten, die im Grundsätzlichen und im Konkreten wichtig sind: dass wir diskutieren, dass wir mit Leidenschaft diskutieren, dass wir auch kontrovers diskutieren, dass wir das aber immer mit dem Ziel tun, zusammenzubleiben – wir als Gesellschaft, wir als Nation –, um am Ende eben zu guten Ergebnissen, guten Entschlüssen und vor allem zu viel Gemeinschaft in dieser Krise zu kommen. ♦

► Fortsetzung von Seite 1

... Druck von allen Seiten (Leitartikel)

Im rheinischen St. Augustin vor den Toren Bonn übernahm Mitte April am Gründonnerstag kurzfristig der Katastrophenschutz die Betreuung von Bewohnerinnen und Bewohnern einer Altenpflegeeinrichtung. 70 Bewohner zählt das Heim, 37 waren ebenso positiv auf das Virus getestet worden wie 38 Pflegekräfte.

Über einen öffentlichen Aufruf versuchten der Landkreis Rhein-Sieg und die Stadt St. Augustin freiwillige Helferinnen und Helfer und hier insbesondere Pflegerinnen und Pfleger oder Krankenschwestern zu finden. Es meldeten sich auch 29 Freiwillige, aber nur eine Krankenschwester. Daraufhin entschlossen sich Kreis und Stadt am Karfreitag zur Teilevakuierung der Einrichtung.

Gut eine Woche später räumte der Landkreis Wunsiedel im oberfränkischen Arzberg eine Pflegeeinrichtung komplett. Hier waren nach ersten Erkenntnissen zwar keine Bewohnerinnen und Bewohner infiziert, dafür aber Pflegepersonal.

Im Berliner Stadtteil Lichtenberg räumte die Gesundheitsverwaltung Ende August ein komplettes Pflegeheim mit rund 100 Bewohnerinnen und Bewohnern. Zu diesem Zeitpunkt waren 28 Personen an COVID-19 erkrankt. Am gleichen Tag berichtete der WDR

unter Berufung auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von bisher 23 Toten in einer Pflegeeinrichtung in Köln-Rodenkirchen.

Am 21. April meldete das Robert Koch-Institut auf Anfrage des Hörfunksenders NDR Info, dass von den zu diesem Zeitpunkt am Coronavirus verstorbenen 4.600 Menschen in Deutschland mit 1.491 rund jeder Dritte aus Alten- und Pflegeheimen sowie anderen Betreuungseinrichtungen stammten. 17 Prozent aller infizierten Bewohner seien gestorben, also fast jeder fünfte.

Immerhin gibt es auch Lichtblicke: So feierte Belgien ebenfalls Ende April eine 100 Jahre alte Coronavirus-Patientin, die nach 18 Tagen Aufenthalt das Krankenhaus in der Stadt Seraing in der Provinz Lüttich wieder verlassen konnte.

bpa: Bedarf an Schutzkleidung ist enorm

Das große Problem der Pflegeeinrichtungen ist die Schutzkleidung. Der Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste bpa hat schon Anfang April eine modellhafte Bedarfsrechnung unter der Annahme von fünf Prozent COVID-19-Verdachtsfällen und einem Prozent infizierter Patienten auf der Basis der Pflegezahlen von

2017 vorgenommen. Der Verband betonte, dass diese Zahlen Untergrenzen seien und fügte hinzu: „Bei den ermittelten Zahlen handelt es sich nur um den jetzt zusätzlichen Materialbedarf über den normalen Bestand hinaus, der beispielsweise für Grippe- und MRSA-Fälle benötigt wird.“

Hier die bpa-Zahlen zur benötigten Schutzausrüstung pro Tag bundesweit in der Altenpflege:

	Summe/Tag
OP-Masken	533.638
Schutzkittel	525.105
FFP2 Maske	69.905
Einmal-Handschuhe	2.461.868
Schutzbrillen	49.447

Das Fazit des bpa: „Der Bedarf ist gewaltig, selbst wenn die Bedarfsparameter leicht verändert würden. Entscheidend ist, dass der Bedarf heftig steigt, wenn die Zahl der Verdachtsfälle oder der Infizierten steigt.“

Deshalb hat sich das Bündnis für Gute Pflege mit einem dringenden Appell an das Bundesgesundheitsministerium gewandt, unverzüglich dafür zu sorgen, dass schnellstmöglich Schutzausrüstung in ausreichender Anzahl und Qualität zur Verfügung gestellt werde, damit Pflegebedürftige, deren Angehörige und die Beschäftigten geschützt werden.

Im Bündnis für Gute Pflege haben sich 23 Verbände und Organisationen sowie weitere Unterstützerinnen und Unterstützer zusammengeschlossen, darunter die Caritas, Diakonie, Arbeiterwohlfahrt, Arbeiter-Samariter-Bund,

Editorial

Corona: Pragmatismus statt Panik

Von Christian Eckl, Chefredakteur

Panik ist ein schlechter Ratgeber. In der Corona-Krise dürfen wir das täglich aufs Neue erleben. Bedauerlicherweise auch wieder in der Pflege. Die Politik lässt Augenmaß und Maßstäbe vermissen. Eine Fokussierung auf das Wesentliche hätte längst dazu führen können, so manche Belastungsspitze zu vermeiden.



In erster Linie fehlen in Pflegeeinrichtungen Masken, Schutzkleidung und Tests. Übrigens nicht nur in Pflegeeinrichtungen, aber hier ganz besonders. Denn jeder dritte Corona-Tote hierzulande kommt aus einem Pflegeheim. Professionelles Krisenmanagement hätte auf internationaler Ebene längst für die dringend benötigten Schutzmaterialien gesorgt. Doch nichts ist geschehen. Es fehlt jede pragmatische Initiative von politischer Seite. Stattdessen vergeuden die Akteure auf der Berliner Bühne sowie in den Ländern Zeit mit sophistischen Diskussionen, ab welchen willkürlich gewählten Quadratmetergrenzen Geschäfte offen bleiben oder schließen müssen,

wie viel Betreuungspersonal bei einem Geisterspiel in der Bundesliga anwesend sein darf oder wann Theaterstücke aufgeführt werden sollen.

Und in dieser Zeit sterben Menschen in den Heimen, weil sie mangels Material nicht ausreichend geschützt werden können oder werden vor Einsamkeit krank, weil sie nur durch absolute Isolation eine für sie lebensgefährliche Ansteckung vermeiden können. Hinzu kommt noch die psychische Belastung des Pflegepersonals, das schon vor der Krise unterbesetzt war und durch die jetzt eingetretene dramatische Verschärfung der Situation zwangsläufig überfordert sein muss.

Wenn die politische Führung dazu schon keine Lösungsangebote macht, wäre es hilfreich, wenn sie zumindest durch konstruktive Gedankenanstöße zu einem positiven Klima beiträgt. Doch auch hier müssen wir ein Versagen auf breiter Linie beobachten. Tonangebende Politiker gefallen sich in der Rolle von düsteren Mahnern, die keine Hoffnung verbreiten, sondern nur auf lange, schwere Zeiten vorbereiten wollen. „Wir stehen erst am Anfang der Krise“, ist das häufigste Zitat, das man in diesem Zusammenhang von der Politik hört.

Ein Grundkurs in Psychologie könnte helfen. Doch ein Politiker, der so etwas nötig hat, hat wohl seinen Beruf verfehlt. Aber Träume haben ja bisher noch keine Ausgangssperre. Wir wünschen uns in der Pflege von der Politik, mehr Tatkraft, Optimismus und konkrete Lösungen für die Praxis. Falls jemand auf dem politischen Parkett noch weiß, was Pragmatismus überhaupt ist. ♦

Ihr Christian Eckl

der Paritätische, der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, der Deutsche Frauenrat, das Deutsche Rote Kreuz, der Sozialverband Deutschlands und das Kuratorium Deutscher Altenhilfe. Sie begründen ihren dringenden Appell unter anderem:

„Für das Bündnis für Gute Pflege steht fest, dass die Beschaffung von Schutzkleidung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Während einer Pandemie können einzelne Träger und Akteure keine Lösungen finden, wenn es am Markt keine Schutzausrüstung in ausreichender Menge gibt, die angebotenen Materialien zu völlig überbeurteilten Preisen gehandelt werden und es inzwischen zu dubiosen Geschäftspraktiken beim Handel mit Schutzausrüstung kommt.“

Hinzu kommt der Zielkonflikt der Pflegeeinrichtungen zwischen der Verantwortung für den Schutz, die Gesundheit und Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner vor Corona durch soziale Distanz zu sorgen und gleichzeitig der Vereinsamung der Menschen in den Einrichtungen durch das Besuchsverbot zu begegnen.

BIVA mit Online-Petition für Besuche

Denn auch die Isolation der Menschen in den Einrichtungen kann sie krank machen. Der Teil von ihnen, „wo Familienmitglieder vorher fast täglich kamen, leidet sehr darunter“, berichtete Markus Loch, Qualitätsmanager bei Dorea GmbH, dem WDR. „Es gibt Aussagen von Kollegen, dass bestimmte Bewohner quasi ‚verwelken‘. Man sieht denen also an, dass ihnen ihre Angehörigen fehlen – was wir als Pflege- und Betreuungskräfte gar nicht kompensieren können. Dann vereinsamen Bewohner, obwohl wir unser Bestes geben.“

Die Bundesinteressenvertretung für alte und pflegebetroffene Menschen e. V., BIVA, hat deshalb eine Online-Petition gestartet: „Wir sind der Meinung: Pflegeheimbewohner dürfen nicht länger komplett abgeschottet werden. Besuche von Angehörigen und Betreuern müssen unter Einhaltung von verbindlichen Hygienevorschriften möglich sein. Die Marschrichtung hat Kanzlerin Merkel am 15. April 2020 zusammen mit den Länderchefs vorgegeben, nämlich, dass die Schutzmaßnahmen nicht zur vollständigen ‚sozialen Isolation der Menschen in den Heimen‘ führen dürfen. Nun sind die Länder am Zug, diesen Beschluss umzusetzen und ihre Regelungen anzupassen. Daher haben wir eine Petition ins Leben gerufen, die sich an die Gesundheitsministerien der Länder richtet, die in den folgenden Tagen und Wochen die Besuchsregelungen für stationäre Einrichtungen anpassen werden.“

Nordrhein-Westfalens Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU) hat bereits Vorschläge von einer von ihm beauftragten Expertengruppe auf dem Tisch. Zum Muttertag im Mai hatte er das Besuchsverbot für Altenpflegeeinrichtungen gelockert. So können Alten- und Pflegeheime außerhalb der Wohngebäude in Zelten, Containern, auf Terrassen oder in Besuchszimmern im Eingangsbereich Begegnungsmöglichkeiten schaffen. Dann dürfen höchstens zwei Besucher empfangen werden.

Sind die Heimbewohner nicht mehr in der Lage, ihr Zimmer oder Bett zu verlassen, dann darf ein einzelner Besucher ihn auch dort besuchen, allerdings nur in Schutzkleidung. Die Einrichtung könne sich entstehende Kosten über die Pflegeversicherung finanzieren lassen. Es gelte, dass die hygienischen Vorschriften eingehalten werden müssen.

Foto: bpa/Jürgen Henkelmann



„Nur durch regelhafte und wiederholende Tests wird aus einer Momentaufnahme ein belastbares Bild und es kann sehr schnell und sehr genau eingegriffen werden.“

bpa-Präsident Bernd Meurer

Dass die Schutzmaßnahmen das A und O sind, darüber sind die Einrichtungen sich sehr bewusst. So sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie schon vor Wochen: „Augenmaß und die richtige Reihenfolge sind jetzt entscheidend. Bevor die Debatte über Lockerungen der Corona-Maßnahmen geführt wird, müssen wir zunächst darüber sprechen, dass immer noch nicht ausreichend und angemessene Schutzkleidung nicht nur für die Mitarbeitenden in der ambulanten und stationären Pflege zur Verfügung steht, auch besteht ein Mangel an Desinfektionsmitteln und schnelle Testmöglichkeiten fehlen auch.“

bpa-Präsident Meurer: Vorrang vor Fußball

Den Präsidenten des bpa, Bernd Meurer, empört in diesem Zusammenhang insbesondere die öffent-

Foto: Diakonie/Thomas Meyer



„Augenmaß und die richtige Reihenfolge sind jetzt entscheidend. Jetzt ist es Zeit, zu zeigen, dass wir ein Netz der Nächstenliebe wirklich knüpfen können.“

Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland

liche Diskussion über Tests „im Milliardengeschäft Profifußball“. Pflegebedürftige Menschen seien im Fall einer Infektion besonders gefährdet. „Insofern müsste es selbstverständlich sein, dass alles getan wird, um diese Personengruppe besonders zu schützen. Trotzdem müssen wir erleben, dass der Zugang zu Tests nach wie vor die Ausnahme darstellt. Selbst bei Verdachtsfällen ist ein Test aller Mitarbeiter und Bewohner nicht überall gewährleistet. Wir brauchen regelhafte und wiederholende Tests. Nur so wird aus einer Momentaufnahme ein belastbares Bild. Außerdem könnte sehr schnell und sehr genau eingegriffen werden.“ Es sei an der Zeit, „zusammenzuhalten, zu zeigen, dass wir ein Netz der Nächstenliebe wirklich knüpfen können.“ Ihn mache die Diskussion fassungslos. Es könne nicht sein, dass jeder getestet werde, der sich laut

genug überall beschwere, während die Pflegekräfte nur dann zum Zug kämen, wenn es einen bestätigten Fall gebe. Meurer: „Brot und Spiele? Aus unserer Sicht braucht die Situation in den Pflegeeinrichtungen einen deutlichen und erkennbaren Vorrang. Hier geht es um die Verhinderung schwerer Krankheitsverläufe. Fußball ist ein Spiel, nicht mehr und nicht weniger.“

Derweil hätten viele Einrichtungen den Zielkonflikt mit kreativen Lösungen etwas entschärft, hat Andreas Wedeking beobachtet, Geschäftsführer des Verbands Katholischer Altenhilfe in Deutschland, VKAD. „Dass die Härte der Situation abgefedert werden kann, zeigen bundesweite Best-Practice-Beispiele. So wurden Ostermessen im Garten abgehalten und Bewohner konnten diese vom Balkon oder Fenster mitverfolgen. Gartenkonzerte und andere Vorführungen haben gute Stimmung verbreitet. Tablets werden ebenso wie Videokameras zur Kontaktpflege genutzt, Bewohner werden vermehrt an digitale Kontaktmöglichkeiten herangeführt.“ Oder wie im sauerländischen Kirchhunden: Da durften die Bewohnerinnen und Bewohner seit Wochen nicht mehr auf die Straße, und die Clowns nicht mehr in die Einrichtung. Also verlegten Lulu und Michael die Bühne kurzerhand auf die Straße – zur großen Freude nicht nur der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung, sondern auch vieler Passanten auf der Straße. ♦

hea

Weitere Informationen:

www.biva.de

www.bpa.de

www.buendnis-fuer-gute-pflege.de

www.diakonie.de

www.vkad.de

Anzeige

100
JAHRE

WIBU VERBUNDEN

Laura Schumacher,
WIBU ObjektPlus,
Einkauf

Alexander Behn,
WIBU TextilPlus,
Gebietsverkaufsleiter

IDEENUMSETZER

... seit 100 Jahren

Wir danken für Ihren unermüdlichen Einsatz und sind an Ihrer Seite mit Lösungen und tollen Jubiläumsangeboten unter:

www.wibu-gruppe.de/100jahre

DANKESCHÖN!

Verletzung aller ethischen Prinzipien vs. Warnung vor Schnellschüssen

In der Palliativmedizin ist eine Diskussion über das Für und Wider der Behandlung von Heimbewohnern mit COVID-19 in der Intensivmedizin entbrannt

Nur sechs Prozent der Deutschen wollen die letzte Phase ihres Lebens in einem Krankenhaus verbringen. Das hat die BertelsmannStiftung in einem Faktencheck Gesundheit im November 2015 im Vorfeld der Verabschiedung des Hospiz- und Palliativgesetzes der Bundesregierung veröffentlicht. Das „Swiss Medical Forum“ stellt am 22. April 2020 in seinem Merkblatt für Hausärztinnen und Hausärzte zur palliativen Behandlung von COVID-19 zu Hause und im Pflegeheim fest: „Viele hochbetagte Menschen und solche mit chronischen oder schweren Krankheiten wünschen nicht mehr alle lebensverlängernden Maßnahmen.“ Werden in Deutschland zu viele alte und infizierte Menschen in die Krankenhäuser geschickt? Die Palliativmedizin diskutiert.

So beklagte der Wittener Palliativmediziner Matthias Thöns im Gespräch im Deutschlandfunk Mitte April: „Es werden alle ethischen Prinzipien verletzt, die wir kennen.“ Die Politik habe ihre Maßnahmen „sehr einseitig (...) auf die Intensivbehandlung, auf das Kaufen neuer Beatmungsgeräte, auf Ausloben von Intensivbetten“ ausgerichtet, führte er aus.

„Wir müssen bedenken, dass es sich bei den schwer erkrankten COVID-19-Betroffenen, so nennt

man ja die Erkrankung, meistens um hochaltrige, vielfach erkrankte Menschen handelt, 40 Prozent von denen kommen schwerstpflegebedürftig aus Pflegeheimen, und in Italien sind von 2.003 Todesfällen nur drei Patienten ohne schwere Vorerkrankungen gewesen. Also, es ist eine Gruppe, die üblicherweise und bislang immer mehr Palliativmedizin bekommen hat als Intensivmedizin, und jetzt wird so eine neue Erkrankung diagnostiziert, und da macht man aus diesen ganzen Patienten Intensivpatienten.“ Ähnlich sah es auch die Vorsitzende des nordrhein-westfälischen Hospiz- und Palliativ-Verbandes Ulrike Herwald. In der „WELT“ sagte sie: „Ich nehme wahr, dass derzeit eine sehr starke Apparatefixierung im Gange ist.“

Der deutsch-italienische Arzt und Professor für Palliativmedizin an der Universität Lausanne, Gian Domenico Borasio, plädiert dafür, infizierte Bewohnerinnen und Bewohner in der Pflegeeinrichtung zu belassen. Im „Magazin für politische Kultur, Cicero“ begründete er das: „Wir wissen aus Daten, die lange vor der COVID-Zeit erhoben wurden, dass es in der Regel ein Fehler ist, einen hochbetagten Pflegeheimpatienten mit fortgeschrittener Demenz und einer neu aufgetretenen Lungenentzündung ins Krankenhaus zu bringen.“

Es sei bekannt, dass Demenzpatienten durch den Umgebungs-



„Die Entscheidung, Pflegeheimpatienten mit fortgeschrittener Demenz nicht ins Krankenhaus einzuweisen, ist schlichtweg das Gebot einer guten medizinischen Betreuung.“

Gian Domenico Borasio, Professor für Palliativmedizin an der Universität Lausanne

wechsel destabilisiert würden, ihre Verwirrtheit nehme zu und sie seien dadurch stärker gefährdet, als wenn sie in ihrer vertrauten Umgebung geblieben wären. Borasio weiter im „Cicero“: „Die Zahlen aus der Zeit vor COVID-19 zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit, eine Lungenentzündung zu überleben, für Pflegeheimpatienten deutlich größer ist, wenn sie in



„Wir begrüßen es, wenn sich Menschen Gedanken darüber machen, welche Therapien sie noch akzeptieren wollen und wo die rote Linie ist.“

Lukas Radbruch, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin

ihrem Heim bleiben. Die Entscheidung, Pflegeheimpatienten mit fortgeschrittener Demenz nicht ins Krankenhaus einzuweisen, ist also schlichtweg das Gebot einer guten medizinischen Betreuung.“ Allerdings müsse die Pflegeeinrichtung die entsprechenden Hygieneanforderungen erfüllen.

Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin dgp,

Direktor der Klinik für Palliativmedizin an der Universitätsklinik Bonn und Leiter der Palliativmedizin am Malteser Krankenhaus Bonn/Rhein-Sieg, Lukas Radbruch, warnt dagegen vor Schnellschüssen. Gegenüber dem „Redaktionsnetzwerk Deutschland“ sagte er: „Wer zum Beispiel in einem Pflegeheim ist, kann sich durchaus überlegen, ob er bei einer Verschlechterung seines Gesundheitszustandes ins Krankenhaus will, wo die Gefahr einer Corona-Infizierung vielleicht größer ist.“ Aber niemand müsse qualvoll sterben. Die Palliativmedizin habe extrem große Erfahrungen im Umgang mit vergleichbaren Krankheitsverläufen. Die dgp und Radbruch empfehlen deshalb die Vorsorgevollmacht: „Wir begrüßen es, wenn sich Menschen gerade vor dem Hintergrund der Corona-Krise Gedanken darüber machen, welche Therapien sie noch akzeptieren wollen und wo die rote Linie ist. Habe ich das alles so geregelt, wie es für mich gut ist? Das muss aber jeder für sich abwägen, möglichst in Gesprächen mit anderen.“

◆ hea

Weitere Informationen:
www.bertelsmannstiftung.de
www.cicero.de
www.deutschlandfunk.de
www.dgpalliativmedizin.de
<https://medicalforum.ch>
www.welt.de

Anzeige



Herausforderungen meistern: Am besten gemeinsam.

Ein Küchenleiter ist heute mehr als der Leiter einer Küche. Er ist Budget- und Personalplaner, Administrator, Logistiker, Jurist und Gastgeber in einer Person. Eine Person, die immer wieder mit wachsenden, wechselnden und emotionalen Herausforderungen im Verpflegungsmanagement konfrontiert wird und dafür kompetente Unterstützung verdient. Unsere Experten stehen Ihnen jederzeit mit

Rat, Tat und neuen Ideen zur Seite. Von der Kalkulation über die Planung bis hin zur erfolgreichen Umsetzung begleitet Sie unser Team von Beratung & Konzept nicht nur professionell, sondern auch mit Herzblut.



TRANSGOURMET

**Austausch im Corona-Stress –
und gemeinsam was bewegen!
pflegenetzwerk-deutschland.de**

Jetzt vernetzen:

- mit Ideen, die funktionieren
- mit Infos, die weiterhelfen
- mit Menschen, die neue Wege gehen!

Pflege-

Netzwerk

Deutschland

Eine Initiative von:



Bundesministerium
für Gesundheit

Vernetzen. Austauschen. Informieren.

Ruf-Leitsysteme sind systemrelevant

Die fortschreitende Digitalisierung stellt heute enorme Anforderungen an eine Rufanlage – Kommunikation in Zeiten des „Social Distancing“

Ruf-Leitsysteme sind in einer Pflegeeinrichtung schon lange unverzichtbar. In Corona-Zeiten aber erhält diese Art Kommunikationsform eine neue, wichtige Bedeutung. Sie sorgt für Kommunikation unter den Bedingungen des „Social Distancing“. Das ist nicht nur für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Pflegeeinrichtung eine große Erleichterung, sondern auch für Heimbewohnerinnen und Heimbewohner sowie deren Angehörige.



„Wir sind Lösungsanbieter und reagieren auf die Dynamik des Marktes.“

Andreas Vogel, Geschäftsführer von Winkel Ruf-Leitsysteme

Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung werden heute enorme Anforderungen an eine Rufanlage gestellt. Zuverlässigkeit, leichte Bedienung, flexibel in der Umrüstung bzw. Umprogrammierung und der Aufschaltung von zum Beispiel Telefon, BMA oder Assistenzsystemen. Unter anderem sollte auch eine Fernwartung durchführbar sein und dazu wünscht der Betreiber eine wirtschaftliche Lösung.

Bewohnerinnen und Bewohner, das Pflegepersonal, Haustechniker, Fachplaner und Träger der Einrichtung stellen unterschiedliche und je spezifische Anforderungen an eine Rufanlage – da braucht es einen kompetenten Dienstleister, der Service aus einer Hand liefert. Seit über 35 Jahren plant, entwickelt, produziert und montiert das Winkel-Team Ruf-Leitsysteme für Senioren- und Pflegeeinrichtungen, egal, ob ein Neubau ent-

stehen soll oder eine Bestandsanlage im laufenden Betrieb saniert wird.

Winkel berät von Anfang an, direkt vor Ort beim Kunden, um alle Anforderungen an eine Rufanlage zu berücksichtigen. Ob die Montage der Rufanlage durch Elektriker oder durch die Montageteams der Firma Winkel realisiert wird, Winkel gewährleistet eine durchgehende Projektierung durch die Projektleiter.

Aufschaltung auf die Rufanlage zur Ferndiagnose sowie die Fernwartung gehören mittlerweile zur Selbstverständlichkeit. Und sollte

ein Technikereinsatz nötig sein, koordiniert das Backoffice der Firma Winkel den Einsatz der Servicetechniker bundesweit.

„Winkel lebt den Systemgedanken!“, so Geschäftsführer Andreas Vogel. „Jedes Projekt, jedes Haus mit seinen unterschiedlichen Bewohnern und jede technische Anforderung ist anders und wir bieten unseren Kunden eine flexible, individuelle und sichere Lösung.“

Maximaler Schutz und lückenlose Vernetzung

Die modernsten Ruf-Leitsysteme bieten maximalen Schutz für die Bewohnerinnen und Bewohner. Modulare Erweiterungen wie das Interne Positionierungssystem (IPS), die aktive Lokalisierung, das Desorientiertensystem und Assistenzprodukte wie VitaLog, das digitale Pflegebett, rundeten die lückenlose Vernetzung in der gesamten Einrichtung ab. Andreas Vogel: „Wir sind Lösungsanbieter und reagieren somit auf die Dynamik des Marktes! Wir haben die Technik, der Kunde entscheidet, welche Module er benötigt.“

Für Betreiber mit mehreren Einrichtungen sei die Mandantenfähigkeit ein erheblicher Effektivitätsgewinn und somit langfristig eine Kostenersparnis, da nicht mehr in jeder Einrichtung ein PC, zum Beispiel für die Rufdokumentation oder die Ferndiagnose, erforderlich sei. Der Fernzugang wird über individuelle Benutzer-



Flexible, individuelle und sichere Lösungen, denn jedes Projekt, jedes Haus und jede technische Anforderung ist anders.

Anzeige

FUNKSYSTEM
ZERTIFIZIERT NACH
VDE 0834

SECURAXX
MEDICAL CARE

- ✓ Kein Verkabelungsaufwand
- ✓ Maximale Ausfallsicherheit
- ✓ Selbstüberwachend
- ✓ Individuell einsetzbar

Drahtlos

Easy Handling

Schwesternnotruf

Lange Batterielaufzeit

Kostenersparnis

Funkbasierte Lichtrufe

www.securaxx.de

Drahtlose Integration auch in bestehende Systeme.



Durch die permanente Überwachung aller Geräte werden die nötigen Anforderungen an Lichtrufanlagen nach der DIN VDE 0834 sichergestellt.

rechte sowie sichere Schnittstellen gewährleistet und ermöglicht dem Betreiber eine zentrale Verwaltung seiner Häuser.

Eine schnelle und sichere Alarmierung des Fachpersonals in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern ist für Patientinnen und Patienten oftmals überlebenswichtig. Pflegekräften kann die Arbeit durch das richtige „Handwerkzeug“ enorm erleichtert werden. Das funkgestützte Alarmierungssystem der Firma Securaxx Medical Care GmbH ermöglicht die Realisierung eines modernen Patientenrufsystems ohne Verkabelungsaufwand. Durch ein selbstüberwachendes und selbstreparierendes Funknetzwerk werde die identische Ausfallsicherheit wie bei kabelgebundenen Systemen erreicht. Die Lichtrufanlage wurde 2019 vom VDE Prüf- und Zertifizierungsinstitut in Offenbach zertifiziert. Sie weist alle Merkmale einer VDE 0834-1 konformen Lichtrufanlage auf.

Mit der drahtlosen Lichtrufanlage könne somit in jeder Einrichtung kinderleicht ein Schwesternrufsystem installiert werden. Durch die Möglichkeit der Einbindung eines kabellosen Systems in ein Gebäude seien aufwendige und finale Umbauten nicht mehr nötig. Das drahtlose System passe sich jeder Umgebung und den gewünschten Anforderungen an. Durch die ständige Überwachung der Geräte und Komponenten sei eine maximale Ausfallsicherheit gewährleistet.

Ruftaster, Zimmersignalleuchten, Stationsdisplays und mobile Terminals kommunizieren sicher per Funk miteinander. Durch ihre Flexibilität könnten die drahtlosen Produkte in vielen Bereichen helfen, notwendige Prozesse zu optimieren und damit zu einer Entlastung des Personals sowie zur Sicherheit der Patienten beitragen.

Das Funksystem ermögliche schnelle und kostengünstige Erweiterungen, stolperfreie Räume und Neuinstallationen ohne Verkabelungsaufwand. Der technische Aufwand werde hierdurch maximal gering gehalten.

Einfache Lokalisierung durch Pflegepersonal

Auch im Bereich Dementenschutz biete die Funktechnik mannigfaltige Vorteile: mobile Patienten, die einen bestimmten Bereich nicht verlassen sollen, könnten per Armband oder Medaillon überwacht werden. Der Patient könne damit schnell und einfach durch das Pflegepersonal im Gebäude lokalisiert werden. Der Sensor melde, sobald die Person einen gewissen Bereich betritt, der nicht für sie vorgesehen sei. Beispielsweise seien dies Zimmertüren, Außentüren oder Lift. Eine Ortung und Überwachung sei somit im Alarmfall gewährleistet. Die tragbaren Alarmknöpfe reichen von der Alarmierung und Lokalisierung bis hin zur Schließanlage.



Neue Hausnotrufgeräte, im Voraus programmiert, können zur Installation einfach nur an einer handelsüblichen Steckdose angeschlossen werden.

Durch die permanente Überwachung aller Geräte werden die nötigen Anforderungen an Lichtrufanlagen nach der DIN VDE 0834 sichergestellt, betont Securaxx Medical Care GmbH. Durch den Einsatz innovativer Technologien aus der Smartphone-Industrie könne die Versorgung mit einer Knopfzellenbatterie bis zu zwei Jahre lang sichergestellt werden. Der Spannungszustand der Batterie werde dabei rund um die Uhr überwacht. Neige sich die Kapazität der Batterie dem Ende, erzeuge das System automatisch einen Alarm: der Empfänger sei frei konfigurierbar und über einen flexiblen Kommunikationskanal erreichbar, zum Beispiel Pager, DECT Telefon, Smartphone, E-Mail und viele mehr. Der Batteriewechsel sei sehr einfach und schnell vorzunehmen. Die Zertifizierung nach der DIN VDE 0834 beweist, dass das System identische Sicherheitsmerkmale wie kabelgebundene Anlagen aufweist.

Viele Menschen bleiben in diesen Tagen entsprechend der behördlichen Weisungen zu Hause und meiden öffentliche Plätze, Menschenansammlungen und Kontakte zu Mitmenschen. Doch dies birgt für einige Personen der Gesellschaft auch Gefahren. Ältere Menschen, deren Betreuung sonst durch Tagespflegeeinrichtungen oder Ähnliches sichergestellt ist, sind nun plötzlich auf sich allein gestellt. Verwandtschaft, Freunde, Organisationen und Nachbarn helfen mit Einkäufen, jedoch ist eine ganztägige Betreuung in den meisten Fällen nicht möglich.

Die Notrufteam GmbH aus Waghäusel im Landkreis Karlsruhe sorgt mit ihrem bundesweiten Angebot für Abhilfe. Das Angebot Hausnotruf sei zwar nicht neu, biete in dieser herausfordernden Zeit aber eine gute Unterstützung für Familien mit betreuungspflichtigen Menschen. Der Hausnotruf stellt eine Notfallversorgung zu jeder Zeit sicher, auch wenn die betreffende Person allein im Haus ist. Durch das Drücken des Notrufknopfes wird eine automatische Sprechverbindung in die Notrufzentrale aufgebaut und somit die Rettungskette in Gang gesetzt. Verwandtschaft, Nachbarn oder Rettungsdienst, je nach Situation werden sie vom Notrufteam informiert, um schnelle Hilfe zu gewährleisten.

„Durch den Einsatz neuester Technik ist es möglich, ein Hausnotrufgerät auch ohne direkten Kontakt und ohne Mitarbeiter im Haus zu installieren. Die neuen Geräte, die im Voraus mit den jeweiligen Teilnehmerdaten programmiert werden, müssen einfach nur an eine handelsübliche Steckdose angeschlossen werden“, erklärt Jürgen Schindwein, Geschäftsführer der Notrufteam GmbH.

Notruf-Tablet mit Familien-App

Eine erstmalige Auslösung des Notrufknopfes reiche, um die Einrichtung abzuschließen. Alle wei-



Das Notruf-Tablet mit Videofunktion und einfacher Bedienoberfläche fördert den Kontakt zur Familie.

teren Schritte wie die Aufnahme notwendiger Daten werden schriftlich oder telefonisch vorgenommen. Die technische Lösung biete die Sicherheit für Teilnehmende und Angehörige, im Notfall sofortige Hilfe zu erhalten und das rund um die Uhr. In Zeiten der Coronapandemie hat der Werbeslogan des Notrufteams „Alleine zu Hause – aber sicher!“ eine sehr reale Bedeutung bekommen.

Seit klar wurde, dass sie nun zur Risikogruppe in der Coronapandemie zählt, hält Maria Lahm freiwillig Abstand zu ihrer Familie. Der direkte Kontakt zu den Enkeln fehle ihr, genauso wie das Gefühl der Sicherheit, das sie durch die regelmäßigen Besuche der Tochter hatte. Doch das macht ihr Dank ihres kleinen Helfers weniger aus als gedacht. Angst allein zu sein, hatte die 73-jährige Münchenerin eigentlich nie, aber sie war sich der Risiken des Alters stets bewusst. So entschied sie sich auf Anraten ihrer Tochter zu einem 24-Stunden-Notrufsystem mit Familien-App. Das schien gleich mehrere Wünsche zu verwirklichen. „Meine Enkel versuchten mir mehrfach ein

Smartphone und sogar ein Seniorenhandy schmackhaft zu machen, aber das ist einfach nicht meine Welt. Mit dem Notruf-Tablet mit Familien-Funktion haben wir einen Weg gefunden, der uns allen gerecht wird“, sagt Maria Lahm. Gerade in der Krise sei sie froh, sich für das System mit Videofunktion entschieden zu haben. So sehe sie Enkel und Kinder weiterhin täglich.

Ein Notrufsystem richtet sich ursprünglich vor allem an ältere Menschen sowie an gesundheitlich gefährdete und chronisch kranke Personen. Es ermöglicht, unabhängig und selbstbestimmt im eigenen Heim zu leben. Auf Knopfdruck kann durch das System unkompliziert und nach Bedarf Kontakt zu einer 24-Stunden-Notrufzentrale hergestellt werden, die medizinische Hilfe entsenden kann.

Angehörigen falle es zunehmend schwer, den Kontakt zu ihren Liebsten in den stressigen Alltag zu integrieren. Mit dem Notruf-Tablet mit Familien-App stellt sich der Notrufsysteme-Anbieter Libify diesem Problem. „Im persönlichen Gespräch mit unseren Kunden

Anzeige



Eine gute Rufanlage erkennt man an ihrer Vielfältigkeit!

- Sanierung im laufenden Betrieb
- vorhandene Verkabelung wird übernommen
- 2-Draht-Technologie
- Mandantenfähigkeit
- Vollständige Projektierung durch unsere Projektleiter
- sichere Schnittstellen zwischen Rufanlage - Telekommunikation - BMA
- Möglichkeit der aktiven Lokalisierung von Bewohnern durch unser Internes Positionierungssystem (IPS)



www.winkel-gmbh.de



wurde immer deutlicher, dass der medizinische Ernstfall nur ein kleiner Teil ihrer Sorgen war. Vielmehr kämpften sie mit Isolation und Einsamkeit. Gleichzeitig sahen wir die begrenzten Möglichkeiten der Angehörigen, Job, Kinder, Partner und Eltern unter einen Hut zu bekommen“, erklärt Pascal Schmidt, Geschäftsführer von Libify, die Gründe für die Entwicklung des Tablets.

Seine Lösung ist ein Tablet mit zielgenauen Funktionen:

- Per Video jederzeit mit der Familie reden
- Nachrichten und Fotos erhalten
- Im Ernstfall auf Knopfdruck die Notrufzentrale erreichen.

Schmidt erklärt weiter, dass die technische Einfachheit von Anfang an im Fokus der Entwicklung gestanden habe. Es sei weder technisches Wissen noch eine erweiterte

Ausstattung wie zum Beispiel ein eigener Internetanschluss nötig, um das Notruf-Tablet zu Hause nutzen zu können. Es werde vollkommen einsatzbereit geliefert. Darüber hinaus sei die Kostenstruktur sehr simpel gehalten: es gebe Festpreise sowie die Möglichkeit der Kostenübernahme durch die Pflegekasse.

Libify wurde Anfang des Jahres für guten Service mit dem ersten Platz

im Test ausgezeichnet. Die Kunden, die dem Unternehmen auf den Zahn fühlten, betonten neben der kostenlosen und unverbindlichen Beratung den freundlichen und umfangreichen Service nach der Bestellung.

Die Geschäftsführung von Libify ist sichtlich zufrieden mit ihrem Team: „Auf die Bestätigung unseres Services durch den Test sind wir sehr stolz. Zurzeit arbeiten wir

daran, dass unsere Produkte noch leichter für jeden zugänglich sind. So ist es jetzt bereits möglich, das Notruf-Tablet vier Wochen kostenfrei und unverbindlich zu testen.“

Weitere Informationen:
www.libify.com
www.notrufteam.de
www.securaxx.de
www.winkel-gmbh.de

Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

COVID-19-Krankenhausentlastungsgesetz – Rettungsschirm für die ambulante und stationäre Pflege

Von Matthias Appel und Tobias Winterhalter, Solidaris Unternehmensgruppe Köln

Die fortschreitende Pandemie wirkt sich zunehmend auch auf den gesamten Pflegesektor aus. Derzeit ist zu beobachten, dass am Coronavirus erkrankte Pflegekräfte quarantänebedingt ausfallen, Einsätze bei Klienten, die virale Symptome aufweisen, länger andauern oder Pflegeeinsätze aus Angst vor Ansteckung von Seiten besorgter Klienten bzw. deren Angehörigen ganz abgesagt werden. Darüber hinaus führen coronabedingte Schließungen von Tagespflegeeinrichtungen und das Verbot von Neuaufnahmen zu erheblichen Umsatzeinbrüchen in den Pflegeeinrichtungen.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Gefährdungslage hat die Bundesregierung im März 2020 die Sicherstellung der pflegerischen Versorgung mit allen Mitteln als Primärziel vorgegeben. Durch das „Gesetz zum Ausgleich COVID-19-bedingter finanzieller Belastungen der Krankenhäuser und weiterer Gesundheitseinrichtungen (COVID-19-Krankenhausentlastungsgesetz)“ wurden deshalb insbesondere Grundlagen zur finanziellen Absicherung der gesamten Pflegebranche getroffen. Im Kern wird die bestehende

Pflegeinfrastruktur durch den neu eingeführten § 150 SGB XI unterstützt.

Erstattung coronabedingter Mehrausgaben und Mindereinnahmen

Die von der vom Coronavirus ausgelösten Pandemie betroffenen Pflegeeinrichtungen können mittels eines einfachen Antragsformulars einen Anspruch auf Kostenerstattung gegenüber der Pflegeversicherung für ihre außerordentlichen Aufwendungen und Mindereinnahmen im Rahmen ihrer Leistungserbringung geltend machen, soweit die entstandenen Kosten nicht anderweitig (zum Beispiel über Entschädigungen nach dem Infektionsschutzgesetz, Kurzarbeitergeld) abgedeckt werden können. Gemäß den aktuellen Vorgaben können die folgenden Aufwendungen (ab März 2020/Vergleichsmonat Januar 2020) unbürokratisch geltend gemacht werden:

- **Zusätzliche Schutzausrüstung:** Mehrausgaben für Sachmittel wie Schutzkleidung, Mundschutz, Schutzbrillen und Desinfektionsmittel.
- **Zusätzliche Personalkosten:** erhöhte Personalausgaben (zum

Beispiel durch vorübergehend eingestelltes Fremdpersonal, Mehrarbeitsstunden und Personalaufstockung); von den gesetzlichen und vertraglichen Vorgaben und Rahmenbedingungen zur Personalausstattung kann abgewichen werden.

- **Ausgleich von Mindereinnahmen:** Dieser bezieht sich auf die Leistungsbeträge der Pflegeversicherung und die finanziellen Anteile der Pflegebedürftigen wie Unterkunft, Verpflegung und den Einrichtungseinheitlichen Eigenanteil (EEE), die der Einrichtung coronabedingt fehlen.

Anzeigepflicht im Falle wesentlicher Beeinträchtigung der Leistungserbringung

Es besteht die Verpflichtung, eine wesentliche Beeinträchtigung der Leistungserbringung umgehend gegenüber einer Pflegekasse anzuzeigen. Hierbei genügt die Anzeige an eine als Partei des Versorgungsvertrages beteiligte Pflegekasse. Hiermit soll die pflegerische Versorgung sichergestellt werden, indem gemeinsam mit den Pflege-



Dipl.-Kfm. Matthias H. Appel ist Wirtschaftsprüfer und Steuerberater bei der Solidaris Revisions-GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft, Freiburg, seine Schwerpunkte sind unter anderem Prüfung und Beratung von Komplexeinrichtungen und kommunaler Unternehmen im Gesundheits- und Sozialwesen.



Dipl.-Wirt. jur. (FH) Tobias Winterhalter ist Wirtschaftsprüfer bei der Solidaris Revisions-GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft, Freiburg. Seine Schwerpunkt sind unter anderem die Prüfung von gemeinnützigen Unternehmen und Organisationsberatung in ambulanten Pflegeeinrichtungen.

kassen ein flexiblerer Personaleinsatz abgestimmt wird. Dies kann beispielsweise dadurch erfolgen, dass Kooperationen mit anderen Pflegeeinrichtungen geschlossen bzw. Personal aus anderen Bereichen („Tagespflege“) eingesetzt werden kann. Die Möglichkeit dieses flexibleren Personaleinsatzes kann insbesondere Einrichtungen dienen, die eine (derzeit geschlossene) Tagespflege betreiben bzw. aufgrund eines Rückgangs der Nachfrage von Seiten der Klienten freie Kapazitäten aufweisen. Als wesentliche Beeinträchtigungen, die eine Anzeigepflicht auslösen, gelten beispielsweise

- nicht kompensierbare krankheits- oder quarantänebedingte Ausfälle des Personals der Pflegeeinrichtung,

- höherer Aufwand bei der Versorgung von durch das neuartige Coronavirus SARS-CoV-2 erkrankten Pflegebedürftigen,
- pandemiebedingte Mindereinnahmen im Rahmen der Leistungserbringung,
- erhöhte Anforderungen durch eine behördlich angeordnete Isolation bzw. Quarantäne.

Praxis-Hinweis

Es ist den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen dringend anzuraten, die rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen überschlägig zu prüfen und den Rettungsschirm in Anspruch zu nehmen.

Weitere Informationen:
www.solidaris.de

Anzeige



Die KongressMesse der Sozialwirtschaft
Einzigartig vielfältig.

Motto 2020: Den Menschen im Blick
Fokusthema: PFLEGE

Eröffnungsveranstaltung im Kongress am 28.10.2020 mit Prof. Dr. Harald Welzer:
 „Das menschliche Leben ist zwischenmenschlich“




Kostenfreies Messticket sichern!
 QR-Code zum Ticket-Shop scannen und Gutschein-Code: **PM2020** eingeben.

Veranstalter


28.–29. Oktober 2020 · NürnbergMesse · consozial.de/tickets

Weiterbildung

E-Learning trotz Corona erfolgreich

*Große Vorteile des digitalen Lernens in der Pandemie –
Dienstleister sind schon lange erfolgreich am Markt: eine Auswahl*

Die Fort- und Weiterbildung hatte während der Corona-Krise unter Einschränkungen zu leiden: Präsenzsicherungen konnten aufgrund von Zugangsbeschränkungen und Abstandsregelungen nicht stattfinden. Dabei war es zum Beispiel in der Anfangsphase wichtig, Hygieneschulungen schnell und effektiv aufzufrischen. Digitalisierung hilft in solchen Krisen, da etwa die Hygieneschulungen automatisch allen Mitarbeitenden zugewiesen werden können – Auflagen wie der Mindestabstand werden automatisch eingehalten, da die Fortbildungen zu Hause absolviert werden können.

Die Vorteile von E-Learning treten aber auch ohne Krise zutage: Einrichtungen ersparen sich sehr viel Zeit, um etwa regelmäßig stattfindende Pflichtfortbildungen immer wieder neu zu organisieren. Und die Mitarbeitenden müssen nicht nach der Frühschicht oder vor der Spätschicht noch zu einer Präsenzsicherung erscheinen. Dann ist ein großer Teil der Teilnehmenden oft nicht hundertprozentig aufnahmefähig.

Unternehmen in der Pflege sind oft mit mehreren Standorten dezentral strukturiert. Für die Pflegenden in diesen Unternehmen ist es – bei einem ohnehin anstrengenden Arbeitsalltag – zusätzlicher Aufwand, zu den Fortbildungen anzureisen.

Mit den Lösungen von Relias Learning können die Fortbildungen flexibel absolviert werden – zu einem Zeitpunkt, der besser in den Tagesablauf passt. Das fördert die Konzentrationsfähigkeit und das Erlernte geht nicht verloren.

„Wir hören immer wieder, dass vor allem Mütter mit Kindern diese Flexibilität sehr schätzen. Die Fortbildungen können zum Beispiel abends – nach Abendessen und Gute-Nacht-Geschichte – absolviert werden und werden so als weniger belastend empfunden“, sagt Rosemarie Wirthmüller, Leiterin Vertrieb und Marketing bei Relias Learning.

„Unsere Kurse sind interaktiv und multimedial gestaltet und vermitteln das Wissen basierend auf Situationen aus dem Pflegealltag“, so Wirthmüller weiter. „Der Lernende wird aktiv in die Kurse einbezogen, durch Übungsaufgaben und einen Abschlusstest.“

Mit Präsenzsicherungen werden oft nicht alle Mitarbeitenden erreicht. Das kann dann zum Problem werden, wenn es um gesetzlich vorgeschriebene Fortbildungen wie Brandschutz oder Datenschutz geht. Oft sind ohne eine digitale Lösung auch die entsprechenden Nachweise unvollständig oder

müssen erst zusammengestellt werden.

Relias Learning: Kurse zur Fälligkeit zugewiesen

Wenn nicht alle Mitarbeitenden mit Präsenzveranstaltungen erreicht werden, führt das zu unterschiedlichen Kenntnissen und damit zu unterschiedlicher Pflegequalität. Das bedeutet potenziell Risiken für Bewohnerinnen und Bewohner bzw. Kunden.

Mit der Relias Lernplattform werden die Kurse mittels definierter Lehrpläne – zum Beispiel für verschiedene Berufsgruppen oder für coronarelevante Schulungen – automatisch zur Fälligkeit den entsprechenden Mitarbeitenden zugewiesen. Das spart den Fortbildungsverantwortlichen sehr viel Zeit und die Teilnahmequoten erreichen schnell 100 Prozent.

Das integrierte Berichtswesen ermöglicht jederzeit einen Überblick über den Lernfortschritt. Wenn der MDK oder die Heimaufsicht ins Haus kommen, ist der entsprechende Bericht schnell zur Hand. Haftungsrisiken werden so reduziert, Arbeitszeit und Nerven entlastet.

Individuelle Inhalte wie Evakuierungspläne, Verfahrensanweisungen, Präsentationen können einfach an die entsprechenden Kurse angehängt oder als eigenständige Module integriert werden. Damit sind alle Inhalte zu einem bestimmten Thema, etwa Brandschutz, zentral an einem Ort zu finden.

Die Lernplattform von Relias Learning ist einfach und intuitiv zu bedienen. Administratoren, Führungskräfte sowie Lernende finden sich schnell zurecht. Anfängliche Bedenken werden meist sehr schnell ausgeräumt.

Rosemarie Wirthmüller: „Von einem Kunden wissen wir, wie sich konkret nach Einführung von E-Learning die Pflegequalität verbessert hat. Durch die interaktiven Kurse zu den Expertenstandards hat sich das Pflegeverständnis sowie der Umgang mit Problemen positiv verändert.“

Das Relias E-Learning-System ist eine Cloudanwendung. Das hat den Vorteil, dass keine Installation in der Einrichtung notwendig ist. Mit Internetzugang und einem Browser sind die Lernenden startklar.

Für die Planung und Implementierung der Relias Lernplattform reichen im Normalfall einige wenige Workshops aus. Diese finden online statt. Jeder unserer Kunden bekommt einen Implementierungsberater zur Seite, der kompetent durch diese Phase führt



„Unsere Kurse sind interaktiv und multimedial gestaltet und vermitteln das Wissen basierend auf Situationen aus dem Pflegealltag.“

Rosemarie Wirthmüller, Leiterin Vertrieb und Marketing bei Relias Learning

sowie individuelle Anpassungen und Schulungen vornimmt. Die Einführung eines neuen Systems bedeutet immer eine Veränderung, bei der auch Hürden zu überwinden sind. Relias hat diesbezüglich Erfahrungen aus über 160 Implementierungen in Deutschland und begleitet Sie bei diesem Prozess.

Übrigens erfolgt die Datenverarbeitung in voller Übereinstimmung mit der DSGVO.

„Auch wenn die Themen ‚E-Learning‘ und ‚Blended Learning‘ angesichts der Corona-Krise in aller Munde sind und die Versäumnisse bei der Digitalisierung von Schulen und Hochschulen zurzeit schmerzlich bewusst werden: Im Schatten des traditionellen Bildungswesens befasst man sich schon seit vielen Jahren mit der Nutzung digitaler Technologien und den Chancen,

RELIAS | LEARNING

Die Lernplattform ist einfach und intuitiv zu bedienen. Administratoren, Führungskräfte sowie Lernende finden sich sehr schnell zurecht.

die sich daraus für Bildungsprozesse ergeben. Heute versucht man allerdings nicht mehr, die gewohnte Präsenzlehre einfach nur elektronisch abzubilden. Vielmehr geht der Trend zu einer konsequenten Nutzung der Vorteile dieser Ansätze.“ Dies schreiben Professor Dr. Martin Knoke und Professorin Dr. Hiltraut Paridon über ihre jeweiligen Hochschulen.

Prof. Knoke ist Studiengangsleiter des Studiengangs Sozialmanagement an der SRH Fernhochschule – The Mobile University, Prof. Paridon ist wissenschaftliche Leiterin des Studiengangs Medizinpädagogik an der SRH Hochschule für Gesundheit.

SRH Mobile University: Möglichkeiten zur Interaktion

Zu den gängigen Komponenten moderner Konzepte gehören eBooks, Online-Bibliotheken, Videos und animierte Erklärfilme, Audio-Podcasts, E-Learning-Aufgaben zur eigenständigen Überprüfung des Lernerfolgs sowie Virtual und Augmented Reality-Anwendungen. Begleitet wird dies durch Kommunikation und Interaktion zwischen Lernenden und Lehrenden über E-Mails, Chatrooms, Foren und Online-Konferenzsysteme.

In integrierten Lernmanagementsystemen (LMS) bündelt man diese Inhalte und Funktionen und kann die Bearbeitungsreihenfolge der Aktivitäten so strukturieren, dass sie den Lernenden optimal führen. Im besten Falle wird das LMS zum „Lernassistenten“, der die Aktivi-

täten und Erfolge des Lernenden mit dem Verhalten anderer Lernender vergleicht und aus diesen Erfahrungswerten Empfehlungen zum weiteren Vorgehen unterbreitet. Ergänzt wird dies durch „Mobile Learning“, also die Aufbereitung der Lerninhalte für die Nutzung über Tablet und Handy, um eine Bearbeitung des Lernstoffes unterwegs zu ermöglichen.

„Der zentrale Vorteil solcher Konzepte besteht in der Orts- und Zeitunabhängigkeit des Lernens“, so Prof. Dr. Wolfram Behm, E-Learning-Experte der SRH Mobile University, die sich seit über 20 Jahren mit digitalen Lernformen befasst. „Das öffnet Bildung für Menschen, die ihren Zeitplan nicht nach vor-



Prof. Dr. Wolfram Behm ist Studiengangsleiter für Wirtschaftsinformatik (B.Sc.) und Web- und Medieninformatik (B.Sc.) an der SRH Fernhochschule – The Mobile University

Anzeige



Unser Bildungsangebot für Dich!

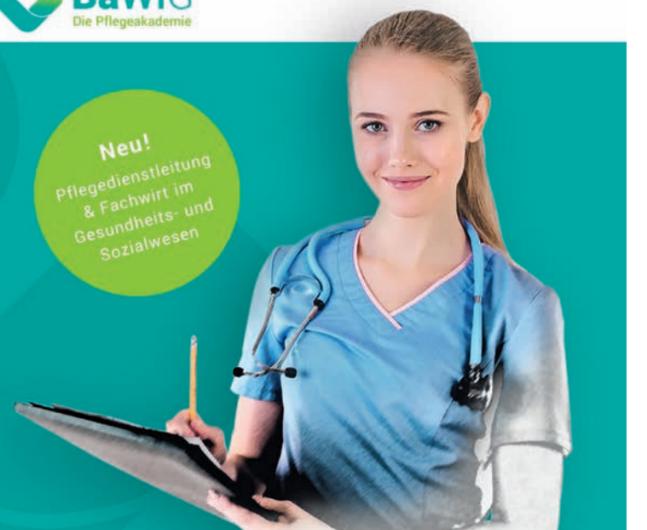
- Präsenzseminare, Inhouse-Schulungen, Webinare, Online-Kurse

Unser Anspruch, Dein Nutzen!

- Akademisches Qualifizierungskonzept
- Professionalität und Praxisbezug
- Interdisziplinarität und Expertenwissen
- Anerkannt und zertifiziert

Wir beraten Dich für Deine Zukunft!
Tel.: 0 201 • 12 52 64 - 0
info@bawig.com

Neu!
Pflegedienstleitung
& Fachwirt im
Gesundheits- und
Sozialwesen



gegebenen Stundenplänen richten können. Zum anderen macht es Bildungskonzepte flexibel, was für die Aus- und Weiterbildung interessante Möglichkeiten verspricht.“ Zwar entfällt der tägliche Austausch der Lernenden und Lehrenden vor Ort, dem stehen aber die vielfältigen Möglichkeiten zur aktiven Interaktion und Vernetzung über das Internet und entsprechende Kommunikationssysteme gegenüber. Ein solches Social Learning bietet die Chance, sich zu unterschiedlichen Themen in unterschiedlichen Arbeitsgruppen auszutauschen.

Vorteilhaft ist auch, dass die Lernenden aus vielfältigen medialen Zugängen wählen und selbst entscheiden, welche Lernwerkzeuge ihren Präferenzen und ihrem Lerntyp am besten entsprechen. Zudem können sie ihre Lernzeit effizient nutzen und ihr Lerntempo

am individuellen Vorwissen und ihren Kompetenzen ausrichten, ohne – wie im traditionellen Klassenverband erforderlich – auf Nachzügler warten zu müssen. Die Lernenden entwickeln außerdem ihre Medien- und Informationskompetenz und Fähigkeiten der Selbstorganisation.

Nicht immer aber kann oder will man Lernprozesse allein durch E-Learning begleiten. Neben vollständig virtuellen Veranstaltungen lassen sich teilvirtuelle Blended-Learning-Szenarien realisieren oder die Präsenzlehre lässt sich durch digitale Medien anreichern. Die Übergänge zwischen den Szenarien sind fließend und in allen können die beschriebenen Medien zum Einsatz kommen.

Im berufsbegleitenden Studiengang Medizinpädagogik der SRH Hochschule für Gesundheit zum Beispiel, der Lehrkräfte für das Ge-

sundheitswesen qualifiziert, werde das Anreicherungskonzept seit mehreren Semestern erfolgreich angewendet. Da die beruflichen Schulen wegen ihrer Nähe zum Beschäftigungssystem von der Digitalisierung unmittelbar berührt seien, sollen sie, laut Kultusministerkonferenz, sowohl am Alltagswissen als auch an den an allgemeinbildenden Schulen erworbenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler im Umgang mit digitalen Medien anknüpfen. An der SRH Hochschule werden daher im Modul „Berufliches Lehren und Lernen“ verschiedene digitale Werkzeuge erprobt. Die Studierenden, die in der Regel bereits als Lehrkräfte tätig sind, haben die Aufgabe, ein digitales Werkzeug auszuwählen und dann mit Hilfe einer didaktischen Analyse einen konkreten Einsatz zu planen und diesen im eigenen Unterricht durchzuführen. Anschließend sollen sie den Einsatz mit den Kommilitonen und Kommilitoninnen praktisch ausprobieren.

So trainieren die Studierenden den Einsatz interaktiver Lernsysteme, die sich in (teil-)virtuelle Lernszenarien integrieren lassen. Die Nutzung interaktiver Werkzeuge ist bedeutsam, um die Handlungskompetenz zu fördern und nicht allein auf Wissenserwerb zu setzen. So lässt sich die Kompetenzorientierung auch digital in der Weiterbildung im Bereich Pflege umsetzen.“

BaWiG: akademisches Gesamtkonzept

„Die BaWiG Bildungsakademie und Wissenschaft im Gesundheitswesen gehört für die außerklinische Intensivpflege zu den führenden Bildungsanbietern. Jährlich werden über 2.500 Pflegekräfte in Beatmungs- und Intensivpflege, Wachkoma sowie Pflegemanagement, Praxisanleitung oder Pflegedienstleitung geschult.“ Für die Akademie hat Geschäftsführer Prof. Dr. Wolfram Schottler ein Bildungskonzept entwickelt, das vier inhaltliche Qualifikationsziele verbindet: „Mit wissenschaftlichem und fachlichem Anspruch verbinden wir 1. hohes Expertenwissen im Gesundheitswesen, 2. Praxisanschauung und die Möglichkeit zur Einübung eigener Handlungskompetenz für die Pflege, 3. Theorie-Praxis-Transfer des Lernstoffs mit den eigenen beruflichen Anforderungen zur Reflexion organisatorischer Verbesserungen und Innovationen im künftigen Aufgabengebiet und 4. persönliche und soziale Eigenschaften in Psychologie, Kommunikation und Führung.“

Daneben kommen noch organisatorische Anforderungen, da die Mehrzahl der Studierenden im Pflegeberuf stehe und zum Dienstplan passende Kurszeiten oder Erreichbarkeit des Weiterbildungsangebots wünsche. „Die Qualität der Lehre zeigt sich dann“, so die fachliche Leiterin Anika Lange, „wenn alle Bedingungen erfüllt werden. Die Teilnehmer stehen unter Erfolgsdruck und sind unter-



„Didaktische Entwicklung von Kompetenzen wie Wissen, Fähigkeiten, Reflexionsvermögen, Problemlösungskompetenz oder sozialen, psychologischen und kommunikativen Skills.“

Prof. Dr. Wolfram Schottler, Geschäftsführer der BaWiG

schiedlich in Vorbildung und Lerngeschwindigkeit. Billigkurse, die nur der formalen Erfüllung von Pflichtzeiten dienen, kommen dem nicht nach und schaden letztlich den zu pflegenden Menschen. Für gute Weiterbildung entscheidend ist der Learning-Outcome, der tatsächliche Kompetenzerwerb für die persönliche Entwicklung und angestrebten beruflichen Aufgaben des Kursabsolventen.“

Den Spagat zwischen organisatorischen und didaktischen Anforderungen schaffe die BaWiG mit ihrer Blended-Learning-Konzeption, die klassische und digitale Veranstaltungsformen optimiert einsetzt:

„1. In klassischem Unterricht wird in Seminargruppen bis max. 25 Teilnehmer aktuelles Fachwissen vermittelt und in Interaktion werden an konkreten Fallbeispielen Problemlösungsstrategien diskutiert und entwickelt. Der methodische Ansatz ist hier eine partizipative Kompetenzentwicklung mittels konstruktivistischer Didaktik.

2. Praxisanwendungen schulen Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand von Notfallszenarien, Rollenspielen an Geräten oder in Skillslabs. 3. E-Learning gibt es als digitales Lerntool zur asynchronen Bearbeitung von ergänzendem Stoff, gestellten Aufgaben und Kompetenzprüfungen. Die einfach zu bedienende Plattform kann bei freier Zeiteinteilung im eigenen Lerntempo von überall aus bearbeitet werden. Diese Form des Fernunterrichts bietet primär eine theoretisch-wissenschaftliche Beschäftigung mit Lese- und Lernstoff. Der Studierende ist hier mit sich allein in einer wissenschaftlichen Aufgabenstellung und sollte gut angeleitet werden. Praxis oder soziale Kompetenzen werden jedoch nicht entwickelt. E-Learning-Module müssen stetig nach neuesten Erkenntnissen überarbeitet werden, was hohen multimedialen Aufwand bedeutet, ohne den jedoch die Akzeptanz rasch schwindet.

4. Webinare sind eine Mischform von digitalem und analogem Lern-

angebot: Es handelt sich um virtuelle Kursräume für Live-Seminare mit örtlich verteilten Teilnehmern, also eine reguläre Präsenzschiulung, in der die Kursteilnehmer mit den Dozenten simultan per Videokonferenz versammelt werden. Die Webinare sind standortunabhängig und können flexibel für angespannte Dienstpläne auch abends abgehalten werden. Die BaWiG nutzt Software, in der Präsentationen des Dozenten und weiterer Referenten übersichtlich geteilt und Diskussionen zwischen den Kursteilnehmern mit dem Dozenten geführt werden können. Simultan sind Chats mit dem Dozenten möglich. Im Unterschied zum Unterricht im realen Kursraum stellt das Webinar im virtuellen Kursraum neue Anforderungen an den Dozenten in Bezug auf Rhetorik, Interaktionen zum Halten der Konzentration und zur Einbindung der Teilnehmer. Intern schult die BaWiG ihre Dozenten darauf.“

In der Pandemie habe sich das digitale Angebot bewährt: es haben Studierende bis von den Philippinen an BaWiG-Kursen teilgenommen. Entscheidend ist laut Prof. Schottler generell aber die ausgewogene Kombination aller vier Lernangebote: „Unser Bildungsmanagement für die Pflegebranche sehen wir nicht in kurzlebigen Trends oder eindimensionalen Techniken, sondern in dem akademischen Gesamtkonzept, das gleichgewichtig die Vorteile der realen mit der digitalen Welt verbindet. Die Kurse sind flexibel für die formalen Anforderungen der Branche und zeigen zugleich inhaltlich-didaktisch beste Ergebnisse. Das macht den Teilnehmern Spaß und verbessert den Lernerfolg: Absolventen qualifizieren sich mit den Zertifikaten nachhaltig für bessere Karriereaussichten.“

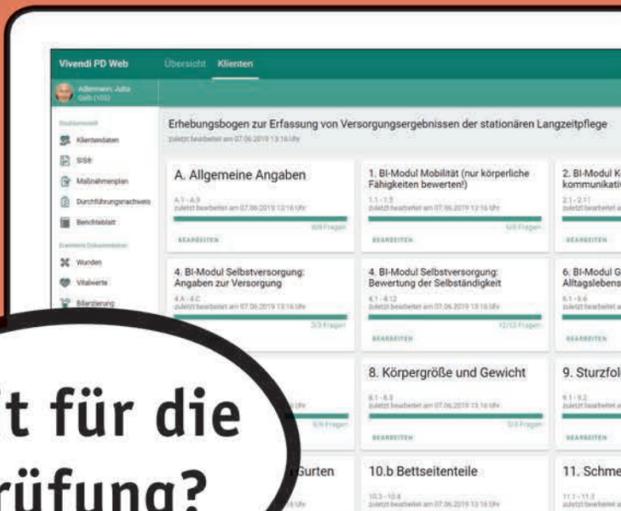
sgd – Studiengemeinschaft mit App: digitales Lernen

„Vor allem der Bereich Pflege ist in den zurückliegenden Wochen mit zunehmender Bedeutung und Wertschätzung aufgeladen worden“, hat Dr. Sascha Buchinger beobachtet. „Als ein Nebeneffekt werden diese bewegten Zeiten wohl auch Auswirkungen auf die Versorgungsstrukturen in der Altenhilfe haben“, betont der Leiter Kooperationen bei der „sgd – Studiengemeinschaft Werner Kamprath Darmstadt GmbH. „So gehen Experten wie die Professorin am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Helma Lutz, davon aus, dass bisher bis zu 300.000 Pflegeakteure aus osteuropäischen Ländern mehr oder weniger legal die Betreuung, Versorgung, Beschäftigung und Pflege von hilfsbedürftigen Menschen in deren eigenen Häuslichkeit sichergestellt haben.“

Nach Buchingers Einschätzung haben die Verwerfungen der zurückliegenden Wochen nun dazu geführt, dass zahlreiche, ausländische Pflegepersonen nicht mehr

Anzeige

VIVENDI. EINFACH. GUT.



Fit für die Prüfung?

www.vivendi.de

Klar! Denn das indikatorengestützte Qualitätssystem Vivendi-iQS unterstützt Sie ganz automatisch bei der Datenaufbereitung. Erheben Sie die Qualität Ihrer Einrichtung also mit System!

Vivendi. So einfach geht gut!

connext
VIVENDI



Bietet seit Kurzem die App „sgd – Digitale Lernkarten“ an, mit der mittels digitaler Karteikarten erworbenes Wissen vertieft werden kann: Kooperationsleiter Dr. Sascha Buchinger

nach Deutschland einreisen durften oder wollten (da sie lieber bei den eigenen Familien verblieben sind oder Angst vor einer Ansteckung hatten). In der Konsequenz waren und seien nun viele Familien mit dem Problem konfrontiert, dass die bisherige Versorgung des Pflegebedürftigen nicht mehr aufrecht zu erhalten sei. „Eine Option sind dann Familienangehörige selbst, eine andere

Lösung die Inanspruchnahme von ambulanten Diensten. Dies wird zu einer Überlastung der Pflege- und Sozialstationen – sowohl personell als auch materiell – führen, sodass als weitere Lösung der Umzug in ein stationäres Pflegeheim resultieren kann. Eine steigende Auslastung der Einrichtungen wiederum erfordert mehr qualifiziertes Personal“, so der sgd-Experte. Das Angebot von E-Learning könne eine sinnvolle Ergänzung bilden. So bietet die Studiengemeinschaft Darmstadt sgd unter anderem einen Fernkurs zur Betreuungskraft gemäß §§ 43b, 53c SGB XI an. Obgleich die Tätigkeit in einem Pflegeheim ein Beziehungsberuf sei, ermögliche ein Fernkurs die Vermittlung grundlegender theoretischer Kenntnisse. Das Durcharbeiten der Unterlagen erfolge dabei berufsbegleitend und werde durch die geforderten Praktika ergänzt – somit werden Theorie und Praxis direkt verschränkt. Buchinger: „Dabei schreitet im Bereich E-Learning die Entwicklung von neuen Lernmethoden permanent voran. Die sgd bietet seit Kurzem den Studierenden die App „sgd – Digitale Lernkarten“ an, mit der mittels digitaler Karteikarten erworbenes Wissen vertieft werden kann. Wie früher ein Karteikartensystem zum Lernen von Vokabeln, Definitionen und Formeln

ermöglicht es die App, kleine Informationseinheiten des Lernstoffes mittels Smartphone zu wiederholen. Erweitert wurde das Kommunikations-Angebot mit ‚Rocket.Chat‘: Für Lerner und Tutoren stehen nun 1:1-Chats für privaten Austausch, öffentliche Gruppenchats, Broadcasting-Kanäle und das Teilen von Dateien nahezu jeglicher Art zur Verfügung. Teilnehmer besprechen sich untereinander und Tutoren bieten regelmäßige, lehrgangs- oder themenbezogenen Gruppenchats an. Ein großer Vorteil des Chatsystems ist es, dass die Verläufe bestehen bleiben. So können Teilnehmer auch bei verpassten Chats jederzeit nachverfolgen, was in der Gruppe diskutiert wurde.“ Und mit dem Tool BizExaminer seien unterschiedliche Online-Tests eingeführt worden, die sowohl der Selbstüberprüfung des Wissensstands für Teilnehmer dienen als auch Einsendeaufgaben digital abbildeten. BizExaminer biete dabei eine Vielzahl an Testmöglichkeiten, etwa Single- und Multiple-Choice-Aufgaben, Freitext- und Zuordnungsaufgaben etc. Somit könnten die Tests auf unterschiedliche Themen und Einsatzzwecke zugeschnitten werden. Die Teilnehmer erhielten dann unmittelbar nach Abschluss des

Tests eine Note (die automatisiert in den Studienplan übertragen wird) und ausführliches Feedback. Der Geschäftsbereichsleiter U. Starz der DRK Service GmbH, deren Partner die sgd ist, meint dazu: „Die modernen und technikgestützten Lernmethoden helfen auch den Einrichtungen des Deutschen Roten Kreuzes, sich adäquat den Herausforderungen im Bereich Personalentwicklung und -gewinnung zu stellen.“

Connex: virtuelles Klassenzimmer ist denkbar

Über 300.000 Pflegekräfte planen, dokumentieren und werten ihren Arbeitsalltag in Deutschland mit der Software Vivendi aus. Der Hersteller Connex bietet daher neben Veranstaltungen im Seminar- und Tagungszentrum auch Webinare und Tutorials zum Erlernen der Software an. Wie wird sich das digitale Lernen aber weiterentwickeln? Am Anfang stehen viele Fragen, sagt Connex: „Wie lege ich einen Klienten an? Wie nutze ich einzelne Softwaremodule? Wie kann ich die Pflegedokumentation effektiv einsetzen?“ Beim Kennenlernen der Software stelle sich jeder Anwender ganz individuelle Fragen, die meist in klassischen Seminaren



„Neue Plattformen bieten jeder Einrichtung die Möglichkeit, sich ein ganz eigenes E-Learning-Portfolio zusammenzustellen und zentral zu administrieren.“

Simone Carl, Koordinatorin für Seminare und Veranstaltungen bei Connex

beantwortet und anschließend digital vertieft werden können. Zum Wiederholen und Vertiefen der Inhalte produziert Connex bereits seit 2013 Tutorials und Webinare, die in einem Lernforum gebündelt und kostenfrei zugänglich

Advertorial

Mit Online-Weiterbildung zum Hygienebeauftragten

Warum genau jetzt der richtige Zeitpunkt ist

Der Begriff **HYGIENE** ist zum Zeitpunkt der Corona-Krise präsenter als je zuvor. In der Alten- und Krankenpflege reichen jedoch ein Sicherheitsabstand und regelmäßiges Händewaschen nicht aus, um Patienten und Bewohner vor dem Virus zu schützen. Wir erläutern in diesem Beitrag, welche Möglichkeiten bestehen, Mitarbeitern in der Pflege kurzfristig das nötige Rüstzeug an die Hand zu geben oder dieses aufzufrischen.

Hygiene ist ein zentraler Bestandteil von ärztlichen und pflegerischen Tätigkeiten und aller an der Patientenversorgung beteiligten Abteilungen. Es besteht in der Gesundheit und Pflege von Rechtswegen die Verpflichtung, ein Hygienemanagement umzusetzen. Die sachgerechte Umsetzung des Hygienemanagements sollte in jeder Einrichtung am ehesten durch ausgebildete Hygienebeauftragte mit entsprechender Fortbildung auf dem Gebiet der Infektionsprävention gewährleistet werden. Damit Ihre Mitarbeiter in den Pflegeeinrichtungen ein effizientes Hygienemanagement ausüben können, bedarf es ordentlicher Fortbildungen, um auch die Sicherheit unter den Mitarbeitern im Pflegebereich zu garantieren und Befürchtungen vor der unkon-



Hygienemaßnahmen in der Pflege sind gerade jetzt besonders wichtig.

trollierten Ausbreitung des Virus und der damit einhergehenden Gefahr eines Imageverlusts Ihrer Einrichtung entgegenzuwirken.

Flexibel und kosteneffizient

Die OTL Akademie verfügt über ein breites Spektrum an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für den Gesundheits- und Pflegebereich. So gibt es neben der Fortbildung zum Hygienebeauftragten auch den Lehrgang zum Qualitätsmanagementbeauftragten. Insbesondere in medizinischen Einrichtungen wird die Gestaltung von Prozessen und Arbeitsabläufen

unter Einführung eines Qualitätsmanagements zusammengefasst. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit der Fortbildung Ihrer Mitarbeiter in einem zeitlich flexiblen Rahmen sowie unabhängig von Präsenzaufenthalten. Dadurch werden Reisezeit und -Kosten eingespart und Ihre Mitarbeiter können kosteneffizient weitergebildet werden.

Individuell und kurzfristig

Oft sind Schulungen in Stellenplanungen fest definiert und müssen mit einer längeren Vorlaufzeit geplant und organisiert werden. Mit unserem Angebot können Sie

individuell und kurzfristig den Kurs planen und der Teilnehmer kann sich seine Lernzeiten selbst einteilen. Unsere Dozenten tauschen sich in den extra eingerichteten Gruppenforen mit den Teilnehmern aus. Der gesamte Kursraum funktioniert rein digital und 100 Prozent flexibel.

Garantiert und zertifiziert

Auf die Lerninhalte kann mit jedem internetfähigen Endgerät zugegriffen werden – sowohl von zu Hause aus, als auch unterwegs. Sie erhalten ein sorgfältig erstelltes Lehrskript mit gebündeltem Fachwissen auf über 200 Seiten. Im hochwertigen Videomaterial wird auf die optimale Vermittlung der einzelnen Lerninhalte unter Anwendung praktischer Beispiele Rücksicht genommen. Nach jedem Modul garantieren entsprechende Erfolgskontrollen ein optimales Lernergebnis. Der Kurs unterliegt denselben Anforderungen wie eine Präsenz-Weiterbildung. Unsere Akademie ist vom TÜV Süd nach ISO 29990 zertifiziert und verfügt über studierte Dozenten.

Nutzen Sie die Möglichkeit, wie es bereits hunderte Teilnehmer getan haben, und starten Sie jetzt kurzfristig Ihre Fortbildung.

HYGIENE ONLINE BEAUFTRAGTER

Gerne können Sie sich auch auf unserer Webseite weiter informieren oder sich einen kostenlosen Testzugang anlegen, um sich ein genaueres Bild über unseren Online-Campus zu verschaffen unter:

www.hygienebeauftragter-online.de/PflegeManagement

Unser Geschenk an alle Leser: 20 Minuten Webinar „Die 4 Komponenten der Händehygiene“ kostenfrei registrieren unter

www.hygienebeauftragter-online.de/webinar

Sie haben weitere Fragen oder Interesse an einer Beratung zu unseren Angeboten? Kontaktieren Sie hierzu gerne unseren Kundenservice. Sie erreichen uns von Montag bis Freitag zwischen 9:00 und 15:00 Uhr unter:

Tel.: 0800 7244664 (kostenfrei)
E-Mail: support@otl.email



lich sind. Zweimal jährlich passt der Softwarehersteller Seminarinhalte und Veranstaltungen an neue Entwicklungen der Branche an. Das digitale Angebot werde sogar wöchentlich aktualisiert. Der Vorteil: „Webinare und Tutorials geben schnelle Antworten auf aktuelle Fragen und neue Themen können einfach und bequem kennengelernt werden“, erklärt Simone Carl, Koordinatorin für Seminare und Veranstaltungen bei Connex. Schnell sei klar, ob der Inhalt zum persönlichen Weiterbildungsbedarf passe. So unterstützten analoge und digitale Angebote den Anwender ganzheitlich. Dennoch kann mit digitalen Angeboten schneller auf Neuerungen reagiert werden.

„Innerhalb von einer Woche haben wir unsere Präsenzseminare auf Onlineseminare umgestellt“, sagt Carl. Damit reagierte Connex auf die Kontaktbeschränkungen im Zuge

des Coronavirus und ermöglichte seinen Kunden dennoch an gebuchten Seminaren teilzunehmen. „Präsenzveranstaltungen sind nach wie vor wichtig und notwendig, aber in der Corona-Krise zeigt sich, wie gut Online-Seminare funktionieren. Die Rückmeldungen sind sehr positiv, denn unseren Kunden ermöglicht die Onlinevariante, sich dennoch in die Software einzuarbeiten“, so Carl. Das zeige, dass die Akzeptanz für Online-Lernangebote im Sozialwesen gewachsen sei und in Zukunft individuelle E-Learning-Lösungen gefragt sein werden.

Vom Onboarding neuer Mitarbeitender bis zur strategischen Personalentwicklung könnten unterschiedlichste E-Learning-Angebote zum Einsatz kommen. Denn ein neuer Mitarbeitender habe einen anderen Lernbedarf als ein langjähriger Kollege, der vielleicht nur

eine Auffrischung im Datenschutz brauche. Aber auch hierfür hat Connex eine Lösung in Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner Althammer & Kill entwickelt – die Plattform LearnBase. Diese stelle den Rahmen zur Gestaltung ganz individueller Lerninhalte bereit.

Speziell für das Pflege- und Sozialwesen stehen bereits jetzt Schulungen zum Datenschutz zur Verfügung. Durch die Verknüpfung der LearnBase mit dem Personalplanungsmodul Vivendi PEP lasse sich genau nachvollziehen, welche Mitarbeitenden Pflichtschulungen bereits besucht haben. So würden Doppelerfassungen vermieden und ein standardisierter Prozess möglich. Über die neue Vivendi Assist Plattform könnten zukünftig auch weitere Weiterbildungsanbieter über offene Schnittstellen an Vivendi angebunden werden, sodass Personalverantwortliche die Weiterbildung ihrer Kolleginnen und Kollegen bedarfsgerecht planen und steuern könnten. Das biete jeder Einrichtung die Möglichkeit, sich ein ganz eigenes E-Learning-Portfolio zusammenzustellen und zentral zu administrieren.

Das digitale Lernen werde in Zukunft also über das Anschauen von Videos hinausgehen. „Wir arbeiten zurzeit an Systemen, die auch Lernstandskontrollen möglich machen oder das Thema Gamification mehr einbeziehen, um die Lernbereitschaft aufrecht zu erhalten oder sogar zu steigern. Auch ein virtuelles Klassenzimmer ist denkbar. Durch die aktuelle Lage lernen wir selbst sehr viel dazu und entwickeln unsere Angebote weiter“, erklärt Carl. „Dadurch wird das digitale Lernen in Zukunft individueller, flexibler und passgenauer werden.“

sungen mit mehrsprachigen Untertiteln über Fachfortbildungen, Expertenstandards und Management bis hin zum jetzt ganz aktuell aufgelegten Programm „Corona Spezial“. Dieses Fortbildungsangebot umfasst hochwertige Kurse im Videoformat über Themen wie Infektionsschutzgesetz, Grundlagen der Hygiene, Hygienemanagement, Lebensmittelhygiene und Schutzmaßnahmen bei Vireninfektionen. Hinzu kommen Interviews mit einer Hygieneexpertin oder einem Intensiv- und Notfallmediziner. Für absolvierte Fortbildungen sind Zertifikate und Teilnahmebescheinigungen digital hinterlegt und können mit nur wenigen Klicks erstellt, verwaltet, abgerufen oder ausgedruckt werden – und dies von überall. Die Dokumente sind anerkannt bei Institutionen und im Rahmen von Prüfungen.

Bei Pflegecampus sind in Kürze sogar online Weiterbildungen möglich. Gestartet wird mit der Rezertifizierung Wundmanagement. So können bis zu 16 Fortbildungspunkte der ICW online gesammelt werden. Das ist besonders hilfreich, da Präsenzschulungen vorerst nicht möglich sein werden. Der jederzeitige Zugriff auf Top-Experten aus der Pflege und Altenpflege, renommierte Mediziner aus Klinik und Praxis sowie anerkannte Fachleute aus anderen Fachgebieten Sorge für „höchste Qualität bei Schulungsinhalten“. Das mache sich auch durch eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit bemerkbar. Und nicht zuletzt sei E-Learning mit bis zu 70 Prozent weniger Schulungskosten um ein Vielfaches günstiger als Präsenzschulungen. Übrigens: Das Angebot des „Corona Spezial“ ist kostenfrei: als Beitrag von Pflegecampus in der Corona-Krise.

Für den Onlinekurs gibt es ausführliche Lernskripte, es gibt hochwertige Videos und einen nutzerfreundlichen Online-Campus. Die Ausbildungen umfassen mehr als 20 Module, zur Kontrolle ihres Lernfortschritts befindet sich am Ende jedes Moduls ein Test zur Selbstkontrolle. „So müssen sie zum Beispiel einen Hygieneplan erstellen“, beschreibt Zabe eine der Aufgaben.

Eine besonders wichtige Aufgabe innerhalb des Unternehmens übernehme das Qualitätsmanagement. Da OTL als Lerndienstleister ein vom TÜV Süd geprüftes Qualitätsmanagementsystem für Bildungsträger nutze, gelten hohe Standards, die stets eingehalten werden müssten und die eine regelmäßig stattfindende Reflexion sowie Optimierung der Ausbildungsinhalte verlangten.

Damit können die Onlinekurse auch von der Bundesagentur für Arbeit etwa durch Bildungsgutscheine gefördert werden. Abgeschlossen wird der Lehrgang mit einer Prüfung bei der Industrie- und Handelskammer Cottbus.

„Warum kann man klassische Ausbildungen nicht vereinfachen? Kann man das Lernen nicht moderner und flexibler gestalten? Muss Bildung immer orts- und zeitgebunden sein?“ Das fragten sich im Sommer 2014 die Freunde Ben Sattinger und Sven Faltin. Und sie entwickelten ein modernes System, das es erlaubt, zeitlich flexibel und ortsungebunden zu lernen und dennoch Bildung in höchster Qualität zu erwerben.

Es war die Geburtsstunde der OTL-Akademie, die dann 2017 in ihr umfangreiches Ausbildungsprogramm unter anderem auch Kurse für Hygienebeauftragte aufnahm, in drei Onlineausbildungen: in den Bereichen Pflege/Gesundheitswesen, Pharmaindustrie und der Lebensmittelindustrie.

Der Dozent, Manuel Zabe, ist gelernter Industriekaufmann, studierter Wirtschaftspsychologe und zertifizierter Hygienebeauftragter. Er betreut seit mehr als fünf Jahren Kunden aus verschiedenen Branchen (Pharma, Medizintechnik, Lebensmittel, Apotheken und Industriekunden) und berät diese zum Thema der Hygiene, Vermeidung von Kontaminationsverschleppung, zur Erstellung von Handschuh- und Desinfektionsplänen und unterstützt bei der gemeinsamen Konzeption von Bekleidungskonzepten. Zudem hält er regelmäßig Hygieneschulungen zum richtigen Umgang mit Desinfektionsmitteln und leistet Aufklärungsarbeit für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unterschiedlichen Betrieben zum hygienischen Verhalten in Reinräumen und die richtige Auswahl an Verbrauchsmaterialien. ♦

Weitere Informationen:
www.bawig.com
www.connex.com
www.hygienebeauftragter-online.de
www.mobile-university.de
www.pflegecampus.de
www.reliaslearning.de
www.sgd.de

Anzeige



Invacare[®] ISA[™]
Steh- und Aufrichthilfen

Die neue Form, leicht aufzustehen.



Bis 200 kg!

Ergonomische Handgriffe

TelescoLift: Teleskopierbarer Hebearm
▶ 9 Positionen für unterschiedliche Körpergrößen

Abnehmbarer Akku

ErgoSupport: Unterschenkelstütze
▶ optional mit Wadenband

Elektrische Fahrgestellspreizung

Die ISA Lifterfamilie:

- ▶ 4 Modelle
- ▶ Belastbarkeit bis 140, 160 oder 200 kg
- ▶ Manuelle oder elektrische Fahrgestellspreizung

Finden Sie die passende **ISA** für Ihre Pflegesituation auf www.invacare.de

Videos auf
YouTube



Pflegecampus: E-Learning günstiger als Präsenzschulungen

Pflegecampus bietet eine smarte Lernplattform als digitale Komplettlösung für Mitarbeiterschulungen. So einfach wie Onlinebanking. Der Fortbildungsplan wird online erstellt und verwaltet. Der Fortbildungsstatus der Mitarbeiter ist damit immer aktuell und von überall verfügbar.

Über 160 Schulungen von Top-Experten bietet Pflegecampus an. Das umfangreiche Kursangebot reicht nach eigenen Angaben des Marktführers von Pflichtunterwei-

OTL-Akademie: vom TÜV geprüftes Qualitätsmanagement

Seit drei Jahren bildet die OTL-Akademie Hygieneexperten in der Altenpflege aus und weiter. „Mehrere hundert Studierende haben den Onlinekurs mittlerweile erfolgreich absolviert“, freut sich Dozent Manuel Zabe. „Die Ausbildung ist komplett online in einem Umfang von 40 Wochenstunden angelegt.“ Wie sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Stunden aufteilen, stehe ihnen frei. „Es gibt keine Präsenzpflcht, sie haben bis zu einem halben Jahr Zeit.“

Anzeige



Pflegeengel gesucht?
flexomed. Ihr Pflege-Personaldienstleister für NRW!

- ✓ Über 15 Jahre Kompetenz im Pflegebereich
- ✓ Schnelle und zuverlässige Bereitstellung von Pflegepersonal
- ✓ Regelmäßige Fortbildung des Pflegepersonals
- ✓ Rund um die Uhr erreichbar
- ✓ Flächendeckender Service in ganz Nordrhein-Westfalen

Pflegeengel anfordern unter www.flexomed.de!



Reinigung

Saubere Wäsche: entscheidender Baustein der Prävention

Hygienische Kleidung war und ist ein Muss in Pflegeeinrichtungen – Spezialisten sind gut gerüstet

Saubere Wäsche in Pflegeeinrichtungen hatte immer schon einen besonders hohen Stellenwert. Durch Corona ist dieses Thema brandaktuell, sowohl was die Berufskleidung der Pflegenden betrifft als auch die persönliche Wäsche der zu Pflegenden. Da ist saubere und hygienisch einwandfreie Wäsche ein entscheidender Baustein der Prävention.

„Im Pflegebereich geht es heute nicht mehr primär um Kosten, sondern um Hygienethemen, sichere Versorgung und flächendeckende Qualitätsstandards bei unseren Kunden“, bringt es Udo Kramer auf den Punkt, Leiter Vertrieb Gesundheitswesen bei bardusch. Das Familienunternehmen in der fünften Generation bietet modernes und zukunftsorientiertes Textilmanagement. Europaweit zählt bardusch 90.000 Kunden aus allen Branchen, „mehr als eine Million zufriedene Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tragen täglich unsere Arbeitskleidung am eigenen Leib. Deswegen achten wir sehr stark auf Qualität, Komfort, Design, Hautverträglichkeit und Umweltfreundlichkeit“.

Der bardusch-Vertriebsleiter erwartet, dass nach der Corona-Phase sämtliche Alten- und Pflegeeinrichtungen komplett auf Mietwäsche und Mietberufskleidung umstellen. Er hat beobachtet, dass heute die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen oftmals noch private Kleidung tragen, was aber von den Behörden (aus Hygienegesichtspunkten) nicht mehr toleriert werde. Kramer: „Bis dato gibt es Alten- und Pflegeeinrichtungen, die die Randbereiche der Wäscheversorgung noch selbst erbringen. Klassisches Beispiel: Wischbezüge. Das wird beispielsweise bei Neubauten anders. Diese Einrichtungen sind so geplant, dass alle Dienstleistungsbereiche der Wäscheversorgung wie zum Beispiel Flachwäsche, Bewohnerwäsche, Mietberufskleidung, Eigenwäsche, Wischbezüge outgesourct werden.“

Über 300 Tonnen Wäsche werden täglich bei bardusch Deutschland gewaschen. Das Gewicht entspricht einem vollgetankten Jumbojet mit Passagieren beim Start. Viele Alten- und Pflegeeinrichtungen nutzen die Dienstleistung des Textilspezialisten an seinen 20 Standorten in Deutschland. In den zertifizierten Wäschereien werden die Textilien fachgerecht gewaschen und gepflegt. Mit speziellen, ressourcenschonenden Waschverfahren garantiert bardusch, dass beispielsweise die Schutzfunktion von PSA-Kleidung dauerhaft erhalten bleibt und Reinraumkleidung absolut keimfrei angeliefert wird.

bardusch mit einem ausgeklügelten Logistiknetz

Mit einer eigenen Lkw-Flotte und einem der größten Logistiknetze der Branche bringt bardusch pünktlich die Textilien an Ort und Stelle. Das spart komplett die teure Lagerhaltung in den Unternehmen. „Wir lagern die Ersatzkleidung für Sie ein und stellen Ihnen bei Bedarf vor Ort eine flexible Reserve zur Verfügung. Auf Wunsch sortieren wir diese in die persönlichen Schrankfächer der Mitarbeiter ein oder hinterlegen sie in einem automatisierten Textilausgabesystem.“

Nicht erst seit Corona müssen Bewohner von Pflegeeinrichtungen – genau wie alle Beschäftigten – vor Infektionen geschützt werden. Da spielen Textilien und ihre hygienische Aufbereitung eine entscheidende Rolle. Textilpflegebetriebe mit RAL-Gütezeichen 992 sind ganz vorne mit dabei, wenn es um erfolgreiches Hygienemanagement bei der Textilversorgung geht.

„Wäschereien mit RAL Gütezeichen 992/2 bis 992/4 waschen grundsätzlich desinfizierend. Unsere zertifizierten Betriebe stellen durch desinfizierende Waschverfahren sicher, dass Krankheitserreger wie zum Beispiel Viren, Bakterien und Pilze unschädlich gemacht werden und die saubere Wäsche frei von Keimen ist“, betont Dr. Timo Hammer, Geschäftsführer der Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e. V., unter deren Dach die Mitgliedsbetriebe organisiert sind.

In der Tat dürfen bei den RAL-Betrieben nur chemo-thermische bzw. thermische Waschverfahren eingesetzt werden, die die Wirkungsbereiche A und B der vom Robert Koch-Institut veröffentlichten Liste „Geprüfte und anerkannte Desinfektionsmittel und -verfahren“ abdecken. Zudem ist beim Qualitätssicherungssystem der RAL-Zertifikate die Einhaltung der Vorgaben an fest definierte Werte gebunden – diese decken normative Vorgaben komplett ab und gehen oftmals über die des Hygienemanagementsystems EN 14065 hinaus. Regelmäßige Kontrollen finden nicht nur betriebsintern, sondern auch unangekündigt von außen durch neutrale Prüfbeauftragte statt.

Um Pflegeeinrichtungen bei der Hygienesicherung von bewohnereigener Wäsche optimal unterstützen zu können, hat die Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e. V. das Gütezeichen RAL-GZ 992/4 für Bewohnerwäsche aus Pflegeeinrichtungen ins Leben gerufen. Anders als bei der Behandlung allgemeiner Textilien in Pflegeeinrichtungen, die laut der gültigen



„Im Pflegebereich geht es heute um Hygienethemen, sichere Versorgung und flächendeckende Qualitätsstandards.“

Udo Kramer, bardusch



„Unser Fokus liegt auf dem Thema Hygienesicherheit.“

Dr. Timo Hammer, Geschäftsführer der Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e. V.

Empfehlung des Robert Koch-Instituts „Infektionsprävention in Heimen“ desinfizierend gewaschen werden müssen, verbleibt die Verantwortung für den Hygienestatus von Bewohnerwäsche bei den Pflegeeinrichtungen bzw. bei den beauftragten Wäschereibetrieben. Bewohnerwäsche, deren Behandlung nicht exakt gesetzlich geregelt ist, umfasst im Wesentlichen

- Waschbare Oberbekleidung wie Hosen, Blusen oder Pullover
- Leibwäsche wie Schlafanzüge, Unterwäsche oder Strümpfe
- Nicht waschbare Oberbekleidung wie Blusen aus Seide

Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e. V.

„Die allgemeinen Textilien in Pflegeeinrichtungen wie beispielsweise Bettwäsche oder Handtücher können über die chemo-thermische bzw. thermische Desinfektion hundertprozentig hygienesicher behandelt werden“, führt Dr. Hammer aus. „Bei der Bewohnerwäsche

funktioniert das aufgrund der unterschiedlichen Arten von Textilien nicht. So kann ich Textilien aus Wolle oder Seide nur bei sehr viel niedrigeren Temperaturen waschen, damit das Gewebe nicht beschädigt wird. Zusätzlich ist hier dann auch der Einsatz von speziellen Desinfektionsmitteln nötig.“ Mit dem RAL-Hygienezeugnis für Bewohnerwäsche aus Pflegeeinrichtungen gewährleisten zertifizierte Wäschereibetriebe neben einer sachgemäßen und schonenden Behandlung aller Arten von Textilien eine ideale Infektionsprävention durch größtmögliche Hygienesicherheit.

„Unser Fokus liegt auf dem Thema Hygienesicherheit, weil die Unterbrechung von möglichen Infektionsketten in Einrichtungen im Gesundheitswesen eklatant wichtig ist“, erklärt Hammer, „daneben ist uns und unseren Mitgliedsbetrieben aber auch die Sicherung einer besonders hohen Qualität wichtig. Das bedeutet für uns: perfekt gepflegte Textilien, die mit einer langen Lebensdauer und

einem verlässlichen Funktionserhaltungspunkten. Und deren Bearbeitung unter ökonomischen und umweltbewussten Gesichtspunkten erfolgt.“

Gerade für Unternehmen aus dem Textilleasingbereich ist die sachgemäße Aufbereitung aller Arten von Textilien aus Einrichtungen des Gesundheitswesens wichtig, da sie ihren Kunden stets einen hohen Standard bieten müssen. RAL-zertifizierte Wäschereien erfüllen diesen u. a. dadurch, dass sie desinfizierende Waschverfahren anwenden, Hygienepläne entwickeln, einhalten und ihren Mitarbeitern Hygienevorrichtungen zur Verfügung stellen.

Berufskleidung, die mit infizierten Menschen in Berührung gekommen sein kann – etwa die Schutzmittel und Kasaks von Ärzten oder Pflegekräften in einem Krankenhaus oder sonstigen Gesundheitseinrichtungen – muss fachgerecht aufbereitet werden: in einer entsprechend ausgerüsteten Inhouse-Wäscherei oder einem qualifizierten Fachbetrieb. Dies empfehlen sowohl Robert Koch-Institut (RKI) als auch die Deutsche Gesellschaft für Krankenhaushygiene e. V. (DGKH).

Laut RKI muss „gebrauchte und kontaminierte Wäsche ... in der medizinischen Einrichtung so gesammelt und transportiert werden, dass von ihr keine Infektions- oder Kontaminationsgefahr ausgeht“. Bei möglicherweise infizierten Textilien rät die DGKH explizit von der Nutzung einer Haushaltswaschmaschine ab, „da die Aufbereitung in der Regel zu Hause nicht sachgerecht mit nachgewiesenen wirksamen desinfizierenden Waschverfahren erfolgen kann“.

Anerkannte Desinfektionswaschverfahren werden nur in Gewerbeschwaschmaschinen eingesetzt. Darauf macht Miele aufmerksam, einer der weltweit führenden Hersteller von Hausgeräten. Bei der thermischen Desinfektion erfolgt

Anzeige

Kolibri-Produkttester gesucht!

Wir versorgen Sie **14 Tage gratis** mit unseren Inkontinenzprodukten und Sie testen ausgiebig. Gewinnen wir Sie im Anschluss daran als Kunde, erhalten Sie einen **Gratis-Monat** im ersten Vertragsjahr.

Interesse?
Alle weiteren Details finden Sie unter www.igefa.de/kolibri-testaktion.

igefa Dies ist eine unverbindliche Aktion der IGEFA Handelsgesellschaft mbH & Co. KG - Henry-Kruse-Straße 1 - 16356 Ahrenshoop/OT Blumberg. Druckfehler bzw. Irrtümer und Änderungen vorbehalten. Es gelten unsere Liefer- und Zahlungsbedingungen unter www.igefa.de/igb.

DISKRETER SCHUTZ
BESTER TRAGEKOMFORT

tube innovation



Hygienisch: Die Aufbereitung von möglicherweise kontaminierten Textilien in Wicksäcken, die sich während des Waschprozesses automatisch öffnen.

die Desinfektionswirkung durch die Temperatur und ist vom Waschmittel unabhängig, deshalb werden hier entweder 90 °C mit einer Haltezeit von 10 Minuten oder 85 °C über 15 Minuten eingestellt. Bei der chemo-thermischen Variante erfolgt die Desinfektion in einer Kombination aus Temperatur und Desinfektionsmittel. Für dessen einwandfreie Wirkung sind die auf das Produkt abgestimmten Parameter einzuhalten. Um eine einwandfreie Desinfektion zu gewährleisten, muss in der Hauptwäsche die Temperatur über eine bestimmte Zeit unter Einhaltung eines bestimmten Flottenverhältnisses sichergestellt sein. Die genauen Parameter können unter anderem der Desinfektionsmittelliste des Verbunds für Angewandte Hygiene (VAH-Liste) oder des Robert Koch-Instituts entnommen werden.

Miele: Thermische Desinfektion

Eine sachgerechte Aufbereitung von möglicherweise kontaminierten Textilien in Waschmaschinen mit einer Trennung in unreine und reine Seite bietet maximalen Schutz vor Infektionen. Darüber hinaus können weitere Maßnahmen eine Verbreitung von Viren verhindern. So sollten zum Beispiel die entsprechenden Textilien in Wicksäcken verstaubt und komplett in die Waschmaschine gegeben werden – ohne die Säcke vorher zu entleeren. Sie öffnen sich während des Waschprozesses automatisch, wenn der Verschluss zuvor gelöst wurde.

Im akuten Infektionsfall sollte auch das Wäschereipersonal Schutzkleidung tragen, die gewechselt wird, sobald ein Mitarbeiter vom unreinen in den reinen Bereich wechselt. Auch diese Textilien müssen anschließend in einem Desinfektionswaschgang aufbereitet werden.

In Einrichtungen mit Gewerbewaschmaschinen ohne Trennung in unreine und reine Seite ist durch das Befüllen ein Kontakt mit der Wäsche und somit auch eine Kontamination möglich – die vor dem Entladen der sauberen Textilien zuverlässig entfernt sein muss. Deshalb hat nach dem Beladen der

Waschmaschine eine desinfizierende Reinigung aller relevanten Bauteile zu erfolgen: beispielsweise Türdichtung, Gerätefront und Bedienfeld.

Entsprechende Maßnahmen zur Handhabung aller Geräte sowie zur Personalhygiene muss jede Einrichtung im Hygieneplan festlegen. Dazu zählen eine Händedesinfektion vor dem Entladen, Handschuhwechsel der Anwender und auch ein Wechsel der Schutzkleidung, ehe Mitarbeiter in der Wäscherei eine Maschine leeren. Für eine bestmögliche Trennung in reine und unreine Seite ist das Entladen der Wäsche nur in saubere und gegebenenfalls desinfizierte Behälter vorzunehmen.

Funktionale Berufskleidung mit hohem Tragekomfort auf der einen Seite und hygienisch einwandfreie Berufskleidung auf der anderen stellt die Entscheider von Pflegeeinrichtungen vor neue Herausforderungen. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden und dazu noch wirtschaftlich zu arbeiten, braucht es individuelle Lösungen mit hochwertigen Textilien, die den Anforderungen und Prozessen innerhalb der Pflegeeinrichtung Rechnung tragen.

Professionelle Arbeitskleidung wirkt nach innen und mit einem einheitlichen Erscheinungsbild auch nach außen. Unterschiedliche Modellvarianten für die verschiedenen Personengruppen, die Mitarbeiterfluktuation und notwendige Größenanpassungen können mit einem intelligenten Mietberufskleidungsmanagement sehr effizient gesteuert werden. Ein individuelles Handling der Mietberufskleidung kann über ein Pool-System oder als mitarbeiterbezogene Kleidung individuell und bedarfsgerecht implementiert werden.

Lavantex: Mietberufskleidung optimal

Die Mietberufskleidung sei eine optimale Lösung, um Wirtschaftlichkeit und Transparenz mit dem Wohlfühlaspekt zu verbinden, sagt Matthias Köberlein, Geschäftsführer der Lavantex Deutschland GmbH. Denn die Kapitalbindung durch Wareneinkauf und Lagerhaltung, die Reparaturkosten und

der Austausch bei Verschleiß entfielen und der logistische Aufwand reduziere sich erheblich.

Dazu komme, dass die Transparenz und Wirtschaftlichkeit durch ein Textiles Controlling, einen ersten Indikator für konkretes Optimierungspotenzial, in der Berufskleidung immer wichtiger werde, auch in Bezug auf den regelmäßigen Wechselszyklus der Berufskleidungsstücke, um den hygienischen Anforderungen in den Pflegeeinrichtungen Rechnung tragen zu können.

Das neue Mietberufskleidungskonzept sollte langfristig angelegt sein und im zweiten Schritt für eine Umstellung auf Automatisierung kompatibel sein. Denn mit einer Versorgung mit Mietberufskleidung und einem optimierten Wäscherei- und Logistiksystem nach dem SB/Tex-Prinzip öffneten sich weitere Türen zu einer noch effizienteren und wirtschaftlichen Berufskleidungsversorgung.

Mit Ausgabeautomaten könne, an die flexiblen Arbeitszeitmodelle angepasst, rund um die Uhr in einem 24-Stunden-Service hygienisch aufbereitete Bekleidung entnommen und auch wieder abgegeben werden. Systeme, die das Handling übernehmen und den Personalaufwand und die innerbetriebliche Logistik noch einmal deutlich minimierten.

Die neuen Ausgabeautomaten des SB/Tex-Schranksystems mit persönlichen Chip- oder PIN-Zugängen ermöglichen jedem Mitarbeiter, seine Kleidung in Selbstbedienung zu entnehmen. Jedes Kleidungsstück werde individuell gekennzeichnet. Modernste Software mache auch ein Controlling oder die Inventur jederzeit möglich. Mit einem kompakten Konzept werde der begrenzten räumlichen Situation vor Ort Rechnung getragen, genauso wie mit geringen technischen Anforderungen für die Inbetriebnahme. Schon ab einer Mitarbeiteranzahl von 50 Mitarbeitern könne das Schranksystem wirtschaftlich eingesetzt werden und sei jederzeit modular zu erweitern, so Lavantex.



„Mietberufskleidung: eine optimale Lösung, Wirtschaftlichkeit und Transparenz mit dem Wohlfühlaspekt zu verbinden.“

Lavantex-Geschäftsführer Matthias Köberlein



Frank Schmitz

Wie ist die Berufskleidung fürs Team tadellos sauber und hygienisch aufbereitet? Wie oft sollte Berufskleidung gewaschen werden? Und wie sollte sie gelagert werden, um eine eventuelle Kontamination zu vermeiden? Der textile Mietdienstleister DBL – Deutsche Berufskleider-Leasing GmbH – gibt Tipps für mehr Hygiene rund um die Arbeitskleidung.

In vielen Betrieben wird die Berufskleidung von den Mitarbeitern mit nach Hause genommen und dort gewaschen. Haushaltswaschmaschinen können fleckenfreie, saubere Waschergebnisse liefern – sind aber nicht auf desinfizierende Waschverfahren hin optimiert. Müssen jedoch bestimmte Hygienestandards oder die Anforderungen des Robert Koch-Instituts an desinfizierend aufbereitete Wäsche erfüllt werden, kann dies nur ein professioneller Textildienstleister sicherstellen.

DBL: Immer saubere Berufskleidung griffbereit

Die regionalen DBL-Partner bereiten Berufskleidung, die ihre Werke verlässt, entsprechend der jeweils geltenden Zertifikate hygienisch auf. Die Waschverfahren für Wäsche aus Lebensmittelbetrieben erfolgen nach der EN 14065. Und Wäsche aus dem Gesundheitswesen wird nach den aktuellen Vorgaben des Robert Koch-Instituts mit RKI-gelisteten Waschverfahren bearbeitet.

Nicht nur das „wie“, sondern auch das „wann und wie oft“ ist für mehr Hygiene bei der Arbeitskleidung ein wichtiger Faktor. Die Berufskleidung der Mitarbeiter sollte also entsprechend dem Einsatz und dem Verschmutzungsgrad regelmäßig gegen frisch gepflegte ausgetauscht werden. Gibt es gesetzliche Vorgaben, zum Beispiel im Hygienebereich, sind diese zwingend einzuhalten.

Im Miet-service wird die Kleidung von den regionalen DBL-Partnern entsprechend den kundenindividuellen Anforderungen bzw. gesetzlichen Vorschriften in wöchentlichem oder zweiwöchentlichem Turnus ausgewechselt. Auf Wunsch gerne auch mehrmals in der Woche. An fest vereinbarten Tagen wird die gepflegte Berufskleidung durch die geschulten Servicefahrer der DBL angeliefert. Gleichzeitig wird verschmutzte Kleidung abgeholt. So haben die Mitarbeiter

1. immer saubere Berufskleidung griffbereit und
2. fachgerechte Aufbewahrung.

Strikte Regeln, insbesondere für Hygienekleidung, gelten auch für die Aufbewahrung. Bei der Berufskleidung für die Mitarbeiter sollten die Unternehmen unbedingt sicherstellen, dass bereits getragene Bekleidung (ob beruflich oder privat) nicht in Kontakt mit frischer Berufskleidung kommt. Dies lässt sich zum Beispiel durch Spinde oder Abwurfsammler im Betrieb realisieren.

Hier kann die dauerhafte Hygiene nur durch ein routiniertes Zusammenspiel von fachgerechtem Einsammeln der getragenen Berufskleidung, deren Abholung, hygienischer Aufbereitung und Anlieferung hygienisch aufbereiteter Bekleidung sichergestellt werden. So bieten etwa die DBL-Partner bundesweit Systeme, um eine konsequente Trennung von getragener und frisch gepflegter Arbeitskleidung zu ermöglichen. Hier findet sich für jeden Betrieb und jede Branche das passende System für die jeweiligen Anforderungen. So lange wie möglich in den eigenen vier Wänden verbleiben – das ist das Ziel für viele pflegebedürftige Menschen und deren soziales Umfeld. Angebote, die dies unterstützen, werden dringend gebraucht, nicht nur im pflegenahen Bereich: „Denn die Lebensqualität im Alter wird auch durch die Frage bestimmt, wie die alltäglichen Aufgaben im Haushalt organisiert werden können“, so Frank Schmitz, Gründer und Geschäftsführer der CosaVita.

CosaVita: Dienstleister für ambulante Pflegedienste

Abnehmende körperliche Fähigkeiten führten in der Regel dazu, dass die Wäsche nicht mehr selbst gemacht werden kann. Die CosaVita bietet Pflegediensten die Möglichkeit, einen Wäscheservice als ergänzende Dienstleistung in das Angebotsportfolio zu integrieren. Dabei seien sämtliche Abläufe zur Prozess- und Logistiksteuerung sowie der Abwicklung des Zahlungsverkehrs digital abgebildet und damit ohne zusätzliche Belastung für den Pflegedienst.

Schmitz: „Zudem sind keine zusätzlichen Wege notwendig. Die Mitarbeiter des Pflegedienstes können den mit schmutziger Wäsche befüllten Wäschesack beim ohnehin erfolgenden Besuch mitnehmen und geben diesen in der Pflegestation anschließend ab. Dort werden die Säcke durch eine Wäscherei abgeholt. Bei erstmaliger Abgabe eines Wäschestückes wird dieses mit einem kleinen Bar-

code gekennzeichnet. Durch das Etikett wird sichergestellt, dass jedes Wäschestück einzeln abgerechnet werden kann und wieder zu seinem Besitzer zurückkommt. Es wird das bezahlt, was auch tatsächlich von den Kunden abgeben worden ist.“

Die saubere Wäsche werde durch die Wäscherei an die Pflegezentrale geliefert. Diese sei bereits nach Kunde sortiert und könne durch die Pflegedienstmitarbeiter zu den Kunden mitgenommen werden. So schließe sich der Kreislauf – innerhalb von wenigen Tagen. Das An-

gebot könne auch von den Mitarbeitern des Pflegedienstes selbst in Anspruch genommen werden.

Ergänzend zur Entlastung von pflegebedürftigen Menschen, deren Angehörigen und Mitarbeitern gibt es einen weiteren wichtigen Aspekt: Die Wäsche werde nach zertifizierten Hygienestandards gewaschen. Schmitz: „Mit üblichen Haushaltswaschmaschinen lassen sich die Ergebnisse professioneller, nach Richtlinien des Robert Koch-Instituts zertifizierten Wäschereien im Hinblick auf die Hygiene nicht erreichen.“

In Bereichen, in denen keine persönliche Interaktion mit pflegebedürftigen Menschen entstehe, sollten industrielle Lösungen angestrebt werden, die einen Verbleib in der eigenen Häuslichkeit ermöglichen. Im Bereich der Essensversorgung würde man heutzutage auch nicht mehr den Koch anstelle des Essens nach Hause bestellen. Bei der Wäsche werde dies heute noch gemacht, so Frank Schmitz. „Für den Pflegedienst entstehen keine Kosten, aber zusätzliche Erlösoptionen ohne spürbaren personellen Aufwand. Sämtliche

Komponenten des Systemangebots werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Vertragsmanagement mit Wäschereien und die dann anschließende Qualitätssicherung erfolgt durch die CosaVita. Als unabhängiger Mittler zwischen Endkunden, Pflegediensten und Wäschereien übernimmt die CosaVita die Prozess- und Vertragsüberwachung.

Eine prozentuale Umsatzbeteiligung, die der Pflegedienst für seine Tätigkeit erhält, kann beispielsweise in Form von Gutscheinen als steuerfreier Sachbezug an Mit-

arbeiter ausgeschüttet werden. So entsteht ergänzend zur Angebotsdifferenzierung für Kunden auch noch ein Wettbewerbsvorteil um Arbeitskräfte.“

Weitere Informationen:

www.bardusch.de

www.cosavita.de

www.dbl.de

www.miele.com

www.krankenhaushygiene.de

www.lavantex.de

www.rki.de

www.waeschereien.de

Reinigung

Hygiene bedeutet Sicherheit

Wäschemanagement in Pflegeeinrichtungen ist eine komplexe Aufgabe

Wer eine Pflegeeinrichtung betreibt oder dort arbeitet, für den stehen Bewohner und Patienten an erster Stelle. Doch damit alles rund läuft, müssen viele administrative Details geregelt werden. Rolf Müller-Arndt, Leiter Verbandsarbeit Gesundheit und Pflege beim textilen Serviceanbieter CWS Healthcare, erklärt im Interview, worauf es bei der Wäscheversorgung im Pflegewesen ankommt.

PflegeManagement: Welche ist die größte Herausforderung bei der Wäschepflege?

Rolf Müller-Arndt: Die Wäscheversorgung in Seniorenheimen und Pflegeeinrichtungen ist eine komplexe Aufgabe. Eine reibungslose Ablauforganisation besteht aus drei wichtigen Faktoren. Das sind die Beschaffung geeigneter Textilien, Maschinen und Hilfsmittel, die professionelle Pflege der Textilien und die damit einhergehende Inhouse-Logistik. Dies stellt die Pflegeeinrichtungen häufig vor große Herausforderungen. So ist beispielsweise der Markt an fachlich ausgebildeten Hauswirtschaftskräften nahezu leer gefegt.

PflegeManagement: Was genau ist so schwierig an der Wäscheversorgung?

Rolf Müller-Arndt: Das Wissen über textile Warenkunde, hygienische Wäscheaufbereitung und Logistikabläufe allein reicht heute aber nicht mehr aus. Erforderlich ist ein effizientes Wäschemanagement. Dieses sollte unbedingt ein kontinuierliches und transparentes textiles Controlling sicherstellen. Einrichtungen wird es damit ermöglicht, Kosten zu planen, zu budgetieren und diese auch einzuhalten. Ob für die Kostenanalyse zwischen einzelnen Wohnbereichen einer Einrichtung oder, wie bei Betreibergruppen, die Kostenanalyse zwischen einzelnen Häusern – diese Daten sind von elementarer wirtschaftlicher Bedeutung und sollten jederzeit und eindeutig abrufbar sein.

PflegeManagement: Worin unterscheidet sich die Pflegebranche im Bereich Wäsche von anderen Wirtschaftssektoren?

Rolf Müller-Arndt: Neben allen wirtschaftlichen Argumenten ist in der Pflegebranche das Menschliche entscheidend. Gerade, wenn es um die Wäsche der Bewohner geht. Denn deren Wäsche ist ein sehr persönliches und somit sensibles Thema. Schließlich handelt es sich bei diesen Textilien häufig um die letzten persönlichen Teile aus den eigenen vier Wänden. Daher gilt im Umgang mit solchen Textilien das Gebot allerhöchster Konzentration und fachlicher Kompetenz.

Menschlichkeit bedeutet in diesem Zusammenhang aber auch, da wo immer möglich, den Dialog mit den Bewohnern und deren Angehörigen zu suchen und somit deren Akzeptanz und Vertrauen in die Wäscheversorgung zu fördern. Kurz gesagt: alle Beteiligten regelmäßig abzuholen und somit deren Zufriedenheit sicherzustellen.

PflegeManagement: Was spricht für einen textilen Dienstleister?



Rolf Müller-Arndt, Leiter Verbandsarbeit Gesundheit und Pflege bei CWS Healthcare

Rolf Müller-Arndt: Die Anforderungen an nachhaltige und zertifizierte Abläufe steigen. Ressourcenschonendes Wäschemanagement mit kontinuierlichen Optimierungen bis hin zu Verbrauchsreduzierungen benötigen Zeit, Investitio-

nen und aktuelles Fachwissen. Die erforderlichen Zeiten für Aus- und Weiterbildung sind aufgrund der personellen Gegebenheiten in vielen Pflegeeinrichtungen jedoch ohnehin knapp bemessen. Kapital für dringend erforderliche Investitionen ist in aller Regel ein knappes Gut. Infolgedessen werden diese zukunftsorientierten Themen häufig nur am Rand bearbeitet. Für Dienstleister gehört all dies hingegen zum Tagesgeschäft. Dabei liegt der Fokus auf der individuellen Beratung – zugeschnitten auf die jeweiligen Kundenbedürfnisse.

PflegeManagement: Wie wirkt sich die Corona-Krise auf die Wäscheversorgung aus?

Rolf Müller-Arndt: Die aktuellen Ereignisse zeigen uns einmal mehr, dass Hygiene Sicherheit bedeutet. Heute ist mehr denn je der weitreichende Blick über die Reinigung und Lieferung von Wäsche hinaus ein absolutes Muss. Nur durch zertifizierte Abläufe und deren strikte

Einhaltung können Bewohner und Mitarbeitende geschützt werden. Als Kooperationspartner der großen Verbände im Gesundheitswesen bietet CWS Healthcare stationären Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegediensten einen bundesweiten, sicheren und zuverlässigen Service – von der Berufskleidung bis hin zur textilen Vollversorgung.

Natürlich ist es besonders in der aktuellen Situation von Vorteil, einen kompetenten Partner wie uns an seiner Seite zu haben. Wir sind uns der Verantwortung unseren systemrelevanten Kunden gegenüber bewusst. Die Entscheidung, die Wäscheversorgung an uns abzugeben, ist sicherlich zu Beginn ein großer Schritt, der aber durch die Zufriedenheit der Bewohner und des Personals unserer Kundenhäuser bestätigt wird.

Weitere Informationen:

www.cws.com

Anzeige

DIGITALES VERPFLEGUNGSMANAGEMENT
Mehr Service. Mehr Qualität. Mehr Wirtschaftlichkeit.

Entlastet Ihr Personal
Sorgt für eine lückenlose Dokumentation
Unterstützt bei der Einhaltung gesetzlicher Vorgaben
Steigert Ihr Image | Senkt Ihre Kosten

Neugierig?
Entdecken Sie unsere innovativen IT-Lösungen:
www.jomosoft.de

Wir sind STOLZ AUF DAS, WAS UNSERE MANDANTEN LEISTEN.

Wir geben unser Bestes, damit Sie dies auch in Zukunft für unsere Gesellschaft leisten können.

Corona Soforthilfe-Hotline:
+49 251 92208777
corona@curacon.de

CURACON

Advertorial

Eine Erfolgsgeschichte **avanti** GmbH

Die avanti GmbH ist seit 2000 als Personaldienstleister auf dem Markt tätig. Und als eins der führenden Unternehmen im Bereich der medizinischen Zeitarbeit sehr erfolgreich.

An 13 Standorten deutschlandweit arbeiten wir mit Krankenhäusern, Senioreneinrichtungen, mobilen Pflegediensten, Einrichtungen der Jugendhilfe, Schulen und großen Unternehmen aus der Wirtschaft zusammen.

Pflegefachkräfte, Pflegehilfskräfte, Erzieher, Betreuer, aber auch kaufmännische und gewerbliche Mitarbeiter arbeiten für uns und mit Ihnen zusammen. In Köln besteht die Niederlassung seit 2011.

Seit dem 1. Januar 2020 unter neuer Leitung von Herrn Herzogenrath. Er ist seit nunmehr 20 Jahren in verschiedenen Positionen in der Zeitarbeit tätig.

Herr Herzogenrath steht Ihnen mit seinem Team als kompetenter Ansprechpartner zur Seite.

Aber warum ist eine Zusammenarbeit mit der avanti GmbH so effektiv?

Als Premium-Anbieter haben wir effektive Lösungen für Ihre Personalprobleme. Wir ermöglichen es Ihnen, große Bereiche der Personalbeschaffung und Personalverwaltung auszulagern. Somit sparen Sie Zeit und Geld.

Ob Sie einen Mitarbeiter (m/w/d) zur kurzfristigen Überbrückung von z. B. Krankheits- oder Urlaubsengpässen suchen oder an langfristigen Personallösungen interessiert sind, bei uns sind Sie richtig!

Im Rahmen der Arbeitnehmerüberlassung übernehmen wir das komplette Arbeitgeberisiko für Sie. Unproduktive Zeiten, wie:

- Krankheit, Urlaub, Feiertage etc. gehen nicht zu Ihren Lasten



Dirk Herzogenrath

- Sie zahlen nur für jede effektiv geleistete Arbeitsstunde unserer Mitarbeiter (m/w/d)

Profitieren Sie auch bundesweit durch unser breit aufgestelltes Niederlassungsnetz von unserer Dienstleistung.

Durch die wechselnden Einsätze der Mitarbeiter sind diese sehr

flexibel einsetzbar und arbeiten sich schnell auf neuen Stationen und in neue Situationen ein.

Sie sind in einem hohen Maß motiviert, was unter anderem damit zusammenhängt, dass wir die Wünsche der Mitarbeiter (m/w/d) zu einem hohen Prozentsatz erfüllen können. Egal ob es der Wunschdienstplan ist, die Wunschstation oder auch das berufliche Weiterkommen durch Fort- und Weiterbildungen.

Diese Zufriedenheit ist natürlich nicht zuletzt dadurch messbar, dass viele Mitarbeiter (m/w/d) über einen sehr langen Zeitraum Teil von avanti sind.

Der Mitarbeiter wird nur dann gute Resultate erbringen, wenn er mit seiner Gesamtsituation zufrieden ist. Das heißt, er darf weder unter- noch überfordert sein, muss aufgrund seiner Qualifikation eingesetzt und bezahlt sein und sollte

für sich immer das Gefühl haben, in seiner Arbeit auch Anerkennung zu finden.

Aber nicht nur bei unseren externen Mitarbeitern (m/w/d) ist uns Kontinuität und Kompetenz wichtig, sondern auch bei unseren internen Mitarbeitern (m/w/d). Auch diese werden regelmäßig geschult und nehmen an Weiterbildungen teil. Eine niedrige Fluktuation ist eine unserer positiven Erfolge.

Für Sie heißt das, dass Sie bei avanti in der Regel durch den selben Disponenten (m/w/d) beraten und betreut werden können und dass Sie im optimalen Fall auch dieselben avanti-Mitarbeiter buchen können.

Auch im kaufmännischen und gewerblichen Bereich ist es unser angestrebtes Ziel, Ihnen den aufgrund seiner Kenntnisse und Fähigkeiten am besten geeigneten Mitarbeiter (m/w/d) zu vermitteln. ♦

Hygiene

Flexible Finanzierungsoptionen für Wäschereimaschinen

Hygiene war in der Pflege schon immer entscheidend. Aber in Zeiten wie diesen muss, aktuell mehr denn je, das Hauptaugenmerk auf Hygiene gelegt werden. Unabhängig von der Lockerung der Maßnahmen ist jetzt schon eines klar: Dieses Jahr werden sich die strengen Hygienrichtlinien sicher nicht mehr lockern. Der deutsche Wäschereimaschinenhersteller STAHL bietet daher für Kunden in den außergewöhnlichen Zeiten zahlreiche Optionen, mit denen auch

kurzfristig die Kapazitäten für hygienische Wäsche im eigenen Haus erhöht werden können.

In Großwäschereien kann es vorkommen, dass Wäsche nicht optimal behandelt wird und dadurch die Lebensdauer der Textilien reduziert wird. Die Lösung: Eine haus eigene Wäscherei, die es ermöglicht, Wäsche innerhalb von wenigen Stunden zu waschen, zu trocknen und zu mangeln und die zudem den Vorteil hat, dass die Qualität der Wäsche in den Händen der Einrichtung liegt.

Bisher hat das Familienunternehmen STAHL aus Sindelfingen seine Wäschereimaschinen im Wesentlichen zum Kauf angeboten. Das lohnt sich auch – für STAHL und seine Kunden: Denn nicht selten sind die robusten Maschinen des schwäbischen Maschinenbauers auch nach zwanzig Jahren und mehr noch im täglichen Einsatz.

In den letzten Wochen haben sich die Anfragen nach kurzfristig verfügbaren Geräten und Alternativen zum Kauf gemehrt. „Viele Kunden sind aktuell vorsichtig

und möchten gerade jetzt die für die Hygiene so wichtige Wäsche selbst in der Hand haben“, berichtet Sebastian Hatz, Vertriebsleiter von STAHL Wäschereimaschinen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Deswegen hat der Hersteller in Windeseile neue Konzepte entwickelt und bietet seinen Kunden nun maximale Flexibilität. Für alle, die kurzfristig die Kapazitäten mit erstklassigen Maschinen erhöhen wollen, bietet sich die Mietoption mit Vollservice an: 48 Monate Vertragslaufzeit und

verlässliche monatliche Kosten, die bereits den Eintransport, die Aufstellung, Rücknahme, wie auch Service- und Ersatzteilkosten inkludieren.

Für Kunden, die langfristig auf eine haus eigene Wäscherei umstellen wollen, aber aktuell die Investition scheuen, bietet sich das Sonderleasing-Programm von STAHL an. Wer sich jetzt für eine Maschine entscheidet, profitiert von Ratenfreiheit in den ersten Monaten. Erst am 1. Januar 2021 wird die erste Rate fällig. ♦

Wer liefert was?

PflegeMarkt

SOCAMEL
DIE OPTIMALE LÖSUNG FÜR IHRE SPEISENVERTEILUNG

Socamel Deutschland GmbH
Tel.: +49 30 43 57 25 24
info@socamel.de
www.socamel-speisenverteilensysteme.de

• **Evakuierungshilfsmittel**
• Schulung
• Wartung

Wir helfen Ihnen ein geeignetes Evakuierungskonzept zu erstellen:
Senioren- und Pflegeheime, Krankenhäuser, Behinderteneinrichtungen und viele weitere Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen!

Kontaktieren Sie uns gerne für eine Vorführung und Beratung vor Ort!

ESCAPE
MOBILITY COMPANY

T: +49 (0)241-479679-0
info@escape-mobility.com
www.escape-mobility.de

S.P.I.C. & ALBERT
(Seit 1946)
www.spic-albert.de

Ihr Partner zum Kauf und Verkauf von stationären Pflegeeinrichtungen jeder Art und Größe, in Stadt und Land.

Projekt gereift oder in absehbarer Zeit reif ?

Sprechen Sie uns an
Vertraulich, unverbindlich
0178 311 13 32

RH Asia Consulting
Neue Fachkräfte für Deutschland
www.rh-asia.de
info@rh-asia.de

Auszubildende für 2021
- im Gesundheitssektor
- Altenpflege
- Krankenpflege
- und weitere Berufe

Wir rekrutieren aus Vietnam mit B2
- alles aus einer Hand
- keine Kosten bis zur Ankunft
- Festpreis

para mobil
Fahrzeugumbauten für Menschen ob im Alter oder mit Handicap

ISO 9001
EQM

Matthias D. Gerlach | paramobil GmbH
Robert-Bosch-Straße 4 | 73463 Westhausen
Telefon: 0 73 63 1 40 91 910
info@paramobil.com | www.paramobil.com

Weiterbildung per Fernstudium

- Fachkraft in der häuslichen Pflege (SGD)
- Altenbetreuung
- Fachkraft für Gesundheits- und Sozialdienstleistungen (IHK)

Jederzeit starten
4 Wochen kostenlos testen

weitere Kurse finden Sie unter www.sgd.de/pflege

sgd
Sozialdienstleistungen

Impressum

PflegeManagement ist die Zeitung für Führungskräfte in der stationären und ambulanten Pflege. Ein Exemplar je Unternehmen der Branche ist kostenfrei. Zweimonatlich verbreitete Auflage: 13.665 Exemplaren (IVW Q4/2019).

Verlag und Herstellung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102-116
51465 Bergisch Gladbach
Telefon: 0 22 02 / 95 40 0
Telefax: 0 22 02 / 2 15 31
E-Mail: pflegemanagement@heider-verlag.de
www.heider-medien.de

Redaktion:
IVR Industrie Verlag und Agentur Eckl GmbH
Karlstraße 69
50181 Bedburg
Telefon: 0 22 72 / 91 20 0
Telefax: 0 22 72 / 91 20 20
E-Mail: c.eckl@ivr-verlag.de
www.ivr-verlag.de

Chefredakteur (v.i.S.d.P.):
Christian Eckl

Redaktion:
Achim Hermes (hea)

Schlussredaktion:
Hiltrud Eckl

Gerichtsstand:
Bergisch Gladbach HRB 45525